

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. Januar 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Bergnützungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Anzeigen, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 9

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Der Wahrheit die Ehre.

**Das Buchgewerbe im Auslande:** Österreich. — Serbien. — Belgien. — Holland. — Frankreich. — Italien. — Großbritannien. — Rußland.

**Korrespondenzen:** Berlin. — Berlin (N.). — Böhndorf-Wissen-Sirchen. — Dessau. — Homburg v. d. S. — Recklinghausen. — Schwab. — Gmünd. — Ulm-Neulm. — Waldshut. — Zittau (M.). — Zwickau.

**Rundschau:** Meißnerprüfungen. — Zur Konkurrenz beherrschter Buchereien. — Die Presse als Vertreterin gewerkschaftlicher Interessen. — Offene Arbeiterkassen. — Tarifverträge in Deutschland und im Auslande. — Sozialgesetzgebung des Auslandes im Jahre 1913.

**Literarisches:** „Typographische Mitteilungen.“

### Der Wahrheit die Ehre

#### Aquiblibrische Glanzleistungen des „Typ.“

Der Standpunkt, daß es für den Inhalt des „Korr.“ um so vorteilhafter ist, je gutenbergbundreiner seine Spalten gehalten werden, scheint natürlich nicht aus, daß in un- vermeintlichen Fällen den echt christlichen Leuten doch gesagt wird, welcher Grammel er an ihren Selbstenbund zu legen und unter welchem moralischen Gesichtswinkel ihre Saitenbetätigungen zu bewerten sind. Daß ein derartiges Ruhmesgemälde so selten als nur möglich vorgelegt werden soll, daß am besten erst ein kleiner Nüßgenberg sich erheben muß, ehe kalte Abreibungen vorgenommen werden, diese Voraussetzungen werden jedoch unbedingt als Richtschnur zu gelten haben.

Das wirre Durcheinander, das dem „Typ.“ zur „Aus- zeichnung“ gereicht, seitdem der an sich gereifene, meistens aber falschlich dreifachende und mit einer übergroßen Portion von Gewissenlosigkeit und Unwahrscheinlichkeit aus- gerüstete Treffert den Bändlern die geistige Kost zubereitet, läßt fast ausschließlich von aquiblibrischen Glanzleistungen sprechen.

Wenn in einer einzigen Nummer (3) es wie Sehnacht klingt, der „Korr.“ möchte auf die ununterbrochenen Ver- logenheiten, Verdächtigungen und Anpöbelungen des „Typ.“ nichts erwidern, dann wieder gesagt wird, das Verbands- organ übergehe die (verleumderischen) Artikel und Notizen des „Typ.“ mit stillschweigender, mit „eifrigem stillschweigen“ sogar, und schließlich fast lebend die Forderung zum Aus- druck kommt, „daß der „Korr.“ ausnahmsweise einmal der Wahrheit die Ehre gibt“, so ist das auf zwei Seiten einer Nummer wohl an logischen Purzelbäumen gerade genug. Die weitere Behauptung, der „Korr.“ habe sachlich nie etwas zu erwidern gewußt, steht zu der ausgesprochenen Erwartung auch in einem netten Widerspruch. Wäre dem so, dann brauchte man gar nicht die Erwartung zu äußern, der „Korr.“ solle doch antworten; vielmehr würde mit der „Feststellung“ des „Typ.“ irgendeine Sache erledigt sein, hintermalen der „Korr.“ ja niemals etwas wider- legen konnte. In Wirklichkeit hat aber der „Korr.“ in allen Fällen, wo er dem „Typ.“ entgegengetreten ist, für den bündlerischen Schwindel schlüssige Beweise erbracht.

Der ehrenwerte Redakteur des „Typ.“ hat nur dank seiner in M. Glöblich genossenen Erziehung den ungläublichen Mut, auch dann noch alles zu bestreiten, wenn für jeden Menschen mit normalem Anstandsgefühl Sachverhalt und Schuld klarliegen. Wie ein verkorkter Sünder, der mit dem Gesetz in Konflikt geraten, als Angeklagter das ihm zur Last gelegte Vergehen oder Verbrechen vor Ge- richt trotz überzeugender Beweise in Abrede stellt, so treibt auch die „geistige Leiche“ des Bundes mit der Wahrheit die Ehre. Bei solchen moralischen Grundlügen wird freilich der „Typ.“ den andern Teil stets als mit seiner Beweis- führung unterlegen erscheinen lassen. Wenn wir Gegen- argumente bringen, so denken wir aber gar nicht daran, daß der „Typ.“ der Wahrheit die Ehre geben könnte. Es soll damit nur den übrigen Kreisen unseres Gewerbes wie der Öffentlichkeit gezeigt werden, was es mit den An- schwärzungen und Schmähungen des Verbandes auf sich hat, mit denen der Gutenbergbund seine Existenzberechtigung erweisen möchte. Dabei verzichten wir, die Presse mit Waldzettel zu traktieren. Einmal würden wir uns nur an die anständigen Zeitungen wenden, die aber fast alle von eifrigsten Außenleitern angesetzten Streit als eine häusliche Angelegenheit der Buchdrucker betrachten. Dann aber haben wir die Gewißheit, daß auch die dem Guten- bergbunde wohlgesinnte Presse sich durch sein christliches Aushängeschild nicht täuschen läßt, sondern ihn doch nur als gelbe Gewerkschaft bewertet. Diese Annahme zu zerören, be- steht keine Veranlassung. Lassen wir also die Leuten mit der zwar ausdauernd, aber schlecht geminten christlichen Weltanschauung es in ihrem lauberen Sandwerke so weiter-

freien. Dann und wann ein Blendstraß im „Korr.“ illustriert zur Genüge das Gebaren dieser Christenmenschen.

Das Organ des Arbeitgeberverbandes hat in seiner jüngsten Nummer (1) den Gutenbergbund resp. seiner unter Ehrnert und Treffert so gloriosen Leitung in niedlichster Weise auseinandergesetzt, daß sie im Grunde genommen doch recht einfallspindel sind. Man hatte bislang immer das Empfinden, als seien diese beiden Sonderorganisationen in unserm Gewerbe in Liebe und Freundschaft miteinander verbunden. Der Arbeitgeberverband, der den Tiraden des Gutenbergbundes stets bedingungslos Glauben entgegenbrachte, hat in seinem Sprachrohr sich der Interessen der Außenleiter bei den Gehilfen mehr angenommen, als sonst Scharfmacherblätter für die gelben Gewerkschaften ein- zutreten pflegen. Nun aber der Gutenbergbund sich auf Betreiben des Tarifrats wegen seiner permanenten Anpöbelungen der Tariforgane und der skrupellosen Miß- kreditierungsversuche der Tarifgemeinschaft vor dem Deutschen Buchdruckervereine rechtfertigen sollte, weil ein solch skandalöses Verhalten gegen den mit dem Gutenberg- bunde 1909 abgeschlossenen und 1911 erneuerten Saftungs- vertrag verstößt, lernte der Arbeitgeberverband seine Spieß- gesellen und Kronzeugen von einer andern Seite kennen. Der „Typ.“ steht darüber den bewußten Schwindel in die Welt, seine [Denunziations-] Broschüre gegen das Tarif- amt habe die Prinzipalsleistung veranlaßt, mit ihm in Ver- bindung zu treten.) Der „Arbeitgeber“ erinnert daran, daß noch im Herbst die „Zeitschrift“ des Gutenbergbundes Vorgehen „zu faktlos, geheimlich und fälschlich“ nannte. Wir fügen hinzu, daß das amtliche Prinzipalsorgan damals auch von den „besseren Reinlichkeits- und Sauberheits- verhältnissen ihres Hauses unter den vorliegenden Verhält- nissen“ in bezug auf die Haltung der leitenden Personen in der Tariforganisation dem Gutenbergbunde gegenüber sprach. Auch die Reminiscenz ist jetzt angebracht, daß gleich- zeitig den echt christlichen Leuten bedeutet wurde, der Bund und seine Vorkämpfer könnten ja selbst nicht einmal die Fälle von dem glauben, „was sie den derzeitigen anti- lichen Vertretern der Tarifgemeinschaft dauerhaft und un- entwegt vorwerfen und anwerfen“. Und wenn in einer fachtechnischen Zeitschrift („Deutscher Buch- und Stein- drucker“) kürzlich erst ein durch seine Position als Faktor zu einer neutralen Stellungnahme genötigter Artikelschreiber es doch nicht unterlassen konnte, seinem Empfinden freieren Lauf zu lassen, indem er sagte: „... die Verunglimpfung um das Buchdruckgewerbe verdient Männer wider einen christlichen Charakter direkt an“, so läßt das erweisen, was Gutenbergbund und Arbeitgeberverband in diesem gemein- samen Zusammenwirken alles fertiggebracht haben. Daß nun die nämlichen Leute, die selber für den Arbeitgeber- verband die Zufuhr von Irrat zu geschäftig besorgten, den Vertretern des Deutschen Buchdruckervereins die Erklärung abgaben, daß es „dem Gutenbergbunde lieblich darum zu tun war, eine sachliche Kritik an den Einrichtungen der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker zu üben; eine Beleidigung oder Herabwürdigung von Personen hat ihm ferngelegen“, muß allerdings den Arbeitgeberverband am meisten verblüffen. Wurde er doch durch eine Vorstands- resolution des Deutschen Buchdruckervereins im Oktober v. J. öffentlich dafür gestraft, was er seinem Weggenossen Gutenbergbund an falschen Behauptungen und Verdächti- gungen nur nachgeben und mit denen sich der „Typ.“ noch gebrüßelt hatte, daß dieses Material „hieb- und steichsel“ sei. Erinnerung man sich ferner, wie Stegerwald auf der Wiener Generalversammlung des Bundes drohend von dem Klingen in Tarifrante sprach, der erst ausgeräuchert werden müsse, bevor „wir“ uns an der positiven Mitarbeit in der Tarifgemeinschaft beteiligen könnten, und auch daran, daß der „Typ.“ diese Klingenrede des kaiserlichen Staats- halters später noch unterstrich, so kann die jetzige Erklärung, eine Beleidigung oder Herabwürdigung von Personen nicht beabsichtigt zu haben, nur als Schamhaftlägerer bezeichnet werden. Eine solche Aquiblibrisch zeigt in der Tat von einer Fähigkeit, die Wahrheit zu vernehmen, daß man kaum mehr muß. Das Arbeitgeberverbandsorgan hat darum und an- geschichts dessen, was der „Typ.“ seinem Anhang als Gewinn für den Gutenbergbund aus der Aussprache mit der Prin- zipalsleistung vornahm, die höchst charakteristische Mei- nung von den Bundesstrategen: „Mit Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens“. Denn: „Der Gutenbergbund hat sich selbst der letzten Kraft beraubt, mit der er noch hätte etwas ausrichten können; er hat sich an den Buch- druckerverein und die Tariforgane verkauft“.

So ist der Bundesmoniteur in allem ein Abbild schranken- loser Grundfaß- und Skrupellosigkeit. Das haben nun

auch die Leute eingesehen, die bislang dem Gutenberg- bunde gar wäcker die Stange gehalten haben.

#### „Brutaler Terrorismus.“

Dem „Typ.“ eignet auch in dieser Hinsicht die Gabe, aus Weiß Schwarz zu machen. Es ist grauslich, was das Bundesorgan darüber schon alles zu erzählen gewußt hat. Wurde jedoch den verdächtigen Spuren nachgegangen, er- lebte man fast immer das Schauspiel, daß Bündler, mit denen fürwahr kein Staat zu machen ist, ihrem Blättern zur Verbreitung manchmal plump, manchmal klüger er- sonnenen Schwindels verfallen hatten. Wenn dann von uns dieses freile Beginn entsprechend kommentiert wurde, so herrichte entweder Schweigen, oder es wurde den vor- gebrachten widerlegenden Tatsachen zum Troste weiter drauflos behauptet. Auf alle Fälle aber kehrte nach einiger Zeit, die als zum Vergessen ausreichend angehen ward, der abgetane Schwindel aufgewärmt wieder. Wenn wir jedoch den „Typ.“ fragten, wieso denn in bestimmten kleineren Druckorten nimmehr ausschließlich Bündler tätig sind, wo früher nur Verbandsmitglieder beschäftigt wurden, dann blieb er, der niemals die Antwort schuldig bleiben will, kumm. Selbstverständlich gehen doch solche Ver- änderungen nicht auf geradem Wege vor sich.

Es ist ja bekannt, wie wenig diejenigen besugt sind, von Terrorismus zu reden, die diese moderne Zeit- klage am meisten erheben. Unternehmer wie Arbeiter! Von den ersteren üben die ärgsten Prellionen die Förderer der Wirtschaftsfriedlichen aus. Sie verwerfen den Koalitionszwang, schreiben wohl gar nach Polizei und Staats- anwalt dagegen, zwingen aber oder lassen durch ihre An- geklagten den schlimmsten Druck zum Eintritt in die gelben Gewerkschaften anwenden. Von den Arbeitern wieder sind die Sonderbündler häufig Terrorismuspraktiken nichts weniger als abgeneigt. Das geschieht sowohl in aktiver wie in passiver Form. Wenn es auch vorkommt, daß gegen Christliche Terrorismus von Unternehmern entfallt wird, so überwiegen doch die Fälle stark, bei denen zugunsten der christlichen Organisationen das geschieht, was nicht anders als Terrorismus gegen freigewerkschaftliche Arbeiter zu bezeichnen ist. In unserm Gewerbe wird, was hin- länglich bekannt, für den Gutenbergbund nicht selten ein Interesse an den Tag gelegt, wie es nur gelben Gewerks- schaften gegenüber Brauch ist, und das auch gegen die tariflich garantierte Koalitionsfreiheit nicht zu inapp verliert. So etwas läßt sich der Gutenbergbund aber gen gefallen, ja, nach- weisbar sind Funktionen von ihm in dieser Richtung ebenso fähig wie unbedenklich tatbereit.

Wer die Koalitionsfreiheit will, muß auch den Organi- sationszwang in jeder Form verwerfen. Wir vermögen uns nicht vorzustellen, daß durch das Ausstehen eines Bündlers in einer Druckerei Verbandsmitglieder das seelische Gleich- gewicht verlieren können. Es ist unser Organisation auch gar nicht würdig, wenn von Kollegen aus dem Erscheinen eines Gutenbergbundesmitgliedes ein Aufsehen gemacht wird, als würde dadurch der Verband in Frage gestellt. Findet jedoch infamatische Bevornzung von Bündlern statt, so wird auf eine Beschwerde bei dem Gehilfenvertreter Ein- schreiten auf Grund des Tarifs die Folge sein.

Aber es gibt unter den Bündlern eine Sorte, die es bemußt darauf anlegt, als terrorisiert zu gelten. Das sind diejenigen, die mit ihrem beruflichen Können sich keine Kondition besitzigen können oder deren Vergangenheit dunkle Punkte aufweist, daß sie „nicht für voll“ angesehen werden. Sie provozieren und denunzieren, legen ein Be- nehmen an den Tag, das aufreizend wirken muß. Wenn sie im Gutenbergbunde landen, so sind sie da angekommen, wo sie in Wirklichkeit hingehören. Ihre „christliche“ Ge- sinnung tritt dann in so markanter Weise in die Erschei- nung, daß das christliche Aushängeschild des Gutenberg- bundes gar nicht drahtförmig illustriert werden kann.

Da ist in einer größeren Druckstadt so ein Individuum gewesen, das mit seinen frechen Provokationen in der be- treffenden Offizin — der Fall spielte erst in letzter Zeit — manden Austritt heraufbeschwor. Wenn es so weit war, wurde von ihm der Prinzipal alarmiert, der dann eine Terrorismuschauergeschichte zu hören bekam. Dem Faktor und den Vertrauensleuten gelang es aber un schwer, den Nachweis zu führen, daß der „Terrorisierte“ in größlicher Weise das Personal provozierte. Die verfolgte Anschuld- griff auch zu dem Mittel der anonymen Denunziation bei dem Prinzipale, deren Urheberschaft von einem Schriftsch- verfähigen einwandfrei festgestellt wurde. Der ehrenwerte Herr Kollege verlastete alles, selbst der Faktor war seinen

Machenschaften ausgelegt. Der schaffe Mensch lag auch christlichen Arbeiterkreisen mit seinen Terrorismusgeschichten in den Ohren, die jedenfalls von dem nach solcher Darstellung für sie recht feilen Bissen gehörig Vermerkung nahmen. Endlich hatte diese Perle eine Stellung in einer Bänderdomäne erwirkt und verwandelt von der Bildfläche. Bei den Kollegen, die nun von seiner besaglichen Anwesenheit befreit sind, herrscht die Meinung vor, daß der mit aller Gewalt auf den Nimbus als Terrorismusrührer binarbeitende Kraweeler und Demuziant gleichzeitiges Mitglied im Gutenbergsbund und im Verbande gewesen ist. Wenn der „Zpp.“ in der angelegentlichsten Liste der übergeführten Verbandmitglieder noch mehr solcher Prachtexemplare aufführen kann, dann wohl ihm. Derartige Elemente haben tatsächlich nichts im Verbands zu suchen. Für den Gutenbergsbund jedoch sind sie willkommenen Werkzeugen des von Verbandsmitgliedern ausgeübten „brutalen Terrorismus“.

Am 19. Dezember brachte der „Zpp.“ zwei Kapitalküsse von „brutalem Terrorismus“ zur Kenntnis all derer, die noch nicht wissen, daß „bessere Spießgesellen wie der Buchdruckerverband“ es für die Scharfmacher nicht geben kann. Die eine Sache spielt in Waid. Hauptakteur ist der berühmte Lodde, den der Verband vielleicht nicht zeitig genug von sich abgecheckt hat, denn gutenbergsbündnerweise war diese Ausbeule von Kollegialität längst schon. Nun Lodde dem christlichen Gutenbergsbunde zur Fische gereicht, ist er geradezu gemeingefährlich. Er übertritt den vorhergehend porträtierten Gedeckten noch um einiges. Der Inhaber der fraglichen Druckerei ließ sich von diesem widerwärtigen Menschen völlig einnehmen. Es entstand ein gepaartes Verhältnis. Verschiedene Kollegen verließen ihre Stellung wegen des Lodde, sogar einer mit 18jähriger Tätigkeit bei in Frage kommende Firma. Während mit einem im Herbst zum Militär eingezogenen Bänder unsrer Kollegen ganz gut zusammenarbeiten, war das mit dem unaufrichtigen Überläufer, der den Verband mit seinem glühenden Hasse beehrt, beim Prinzipal selbst mit den ärgsten Schmutzereien Gehör findet, einfach unmöglich. Dieser Lodde brüstete sich sogar, daß die Druckerei in kurzer Zeit von Gutenbergsbündlern besetzt sein werde. Unsere Mitglieder sollten also — zum mindesten lag das in der Pflicht Loddes — aus jener Firma herausklettert werden. Nun unternahmen unsere daselbst beschäftigten Kollegen einen Schritt, den man nur schwer verstehen kann: Sie kündigten selbst und verließen ordnungsgemäß die Offizin. Damit arbeiteten sie dem Prinzipale, mehr oder noch dem unbedenklichen Postenträger und Heher Lodde in die Hände, denn nun hieß der Gutenbergsbund tatsächlich seinen Einzugs. Die Zahl der arbeitslosen Verbandsmitglieder wurde aber unbilligerweise erhöht. Die Angelegenheit entkaste dann auch eine Zeitungspolemik, wobei unser dortiger Ortsverein in aller Form erklärte, es sei keinesfalls die Entlassung des Lodde gefordert worden, er sollte nur in die Schranken gewiesen werden. Wir glauben es wohl, daß so ein Mensch, gestützt vom Firmeninhaber, einem ganzen Personale das Leben heiß machen kann, jedoch freiwillig brauche der Platz nicht geräumt zu werden. Wie aber der unrepudierliche „Zpp.“ in diesem Falle, wo der Allerkühnster in seiner Stellung verbleibt und noch einige Bänder mehr in jener Druckerei beschäftigt werden, von Terrorismus reden kann, ist unerfindlich. Die Verbandsmitglieder werden moralisch hinausgeschickt, der Gutenbergsbund besetzt ihre Plätze, kein von einem in christlich-gewerkschaftlichen Grundfragen erzogenen Redakteur geleitetes Organ aber stimmt das obligate Terrorismusgedreie an — starker Tabak!

In der gleichen Nummer wird noch ein „Akt brutallsten Terrorismus“ ausgeführt. Ein Schlager, der dem Gutenbergsbunde zu einer Preßhebe gegen den Verband willkommenen Anlaß bot. Jeden Tag kamen Zeitungsausschnitte zu uns geflattert. Bald waren es Zentrumsblätter, dann gelbe Gewerkschaftsorgane, Scharfmachermonitore usw. Alle hüßlich kommentiert, überall lösende Entkräftungsschreie und das kategorische Verlangen nach energischem Einschreiten der Tarifkommissionen. In diesem Falle handelt es sich um einen Bänder, der in einer Druckerei eines Städtchens in Norddeutschland auf Verlangen der Verbandsmitglieder nach kurzer Konditionsdauer wieder entlassen sein soll. Der Gutenbergsbund sah hier sogar die Wahrheit für sich zu haben, denn wie der „Zpp.“ ohne Namen- und Ortsangabe mitteilen konnte, hätte der betreffende Bänder einen Brief von dem Prinzipal erhalten, der also lautet: Zu meinem größten Bedauern muß ich Ihnen die gern angefragte Stellung kündigen, da heute Ihre Herren Kollegen einmütig erklärten, geschloffen aus meinen Diensten zu treten, wenn ich nicht unverzüglich Ihr Arbeitsverhältnis zu mir löse. Ich muß mich wohl oder übel dem Drucke fügen, weil das ganze Weihnacht- und Neujahresgeschäft auf dem Spiele steht.

Mein Glaube, daß Ihre Befähigung für mich von großem Nutzen sein werde, ist für mich durch die Opposition der Gehilfen zum Verhängnis geworden.

Mit Hilfe Ihrer sachmännlichen Befähigung werden Sie aber leicht diese Krise überbrücken können und ein dankbares Arbeitsfeld finden.

Dieser Wortlaut kann in der Tat verflissen. Aber die Sonne bringt es an den Tag. . . . Die Cose kam nämlich vor das zuständige Tarifschiedsgericht, und hier wurde die Klage des „terrorifizierten“ Bändlers einstimmig abgewiesen! Der betreffende Prinzipal gab sein Schreiben an den Bänder preis! Unsere Mitglieder haben nicht zu dessen Entlassung gedrängt, wenn ihr Verhalten auch nicht in jedem Betracht einwandfrei war. Es handelt sich nämlich auch hier um einen Gutenbergsbündler, mit dem gleich den vorgedachten ebenfalls sehr schwer auszukommen ist. Der Gutenbergsbund scheint ein Sammelpunkt der unangenehmsten Berufsgruppen geworden zu sein. Solche Leute

scheben förmlich auf Terrorismus. Wir wollen übergehen, was jenen Prinzipal veranlaßte, seinen Brief so gravierend für unsre Kollegen abzufassen. Jedenfalls wird ihm durch die hier gekennzeichnete Preßhebe erst klar, was er damit unbeabsichtigt angereizt hat. Die beste Rechtfertigung für den Verband liegt aber darin, daß Prinzipal- wie Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichts auf Grund der Beweisaufnahme einmütig das Vorklagen von Terrorismus verneinten.

Man ersieht an den besprochenen Fällen: Der Gutenbergsbund wächst sich zu einem Tummelplatze von Agents provocateurs aus. Der „Zpp.“ unterstützt deren trauriges Gebaren, indem er kräftig in die Terrorismpolizei stößt und die Presse zur Hebe gegen den Verband mißbraucht. Steht sich dann die Saftlosigkeit solcher Anschuldigungen heraus, dann wird nicht etwa der Wahrheit die Ehre gegeben, sondern unter hübenem Vorstreifen von neuem verurteilt. In einer noch zu behandelnden andern Angelegenheit hat das Bundesorgan das sechsen wieder praktiziert.

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Die den Parteien im Dezember seitens des deutschen Tarifamts angebotene Vermittlung zur Beilegung des österreichischen Tarifkonfliktes wurde bekaunflich prinzipalseitig angenommen, dagegen gehilfenseitig unter Berufung auf die bereits angebotene Vermittlung des Wiener Gewerbeoberinspektors Laub abgelehnt. Nachdem die Parteien unter Leitung des vorgenannten Oberinspektors zwar verhandelt, trotz mehrzügiger Verhandlung aber wiederum ergebnislos zusammengekommen waren, sah das deutsche Tarifamt den Beschluß, seinen Geschäftsführer sofort nach Wien zu entsenden, damit dieser durch getrennte Verhandlungen mit den Vertretern der Tarifparteien über den gegenwärtigen Stand der Tarifbewegung sich unterrichte und eventuell die Parteien zu neuen Verhandlungen zusammenführe. Letzteres ist, wie wir erfahren haben, nicht gelungen. Die Gehilfenleitung hat jede Verhandlung für zwecklos erklärt, solange nicht von Prinzipalseite bestimmte Zugeständnisse in einzelnen besonders wichtigen Tarifpositionen gemacht worden sind. Die Prinzipalseitung erklärte sich zur bedingungslosen Verhandlung mit den Gehilfen unter Leitung des deutschen Tarifamts bereit, glaubte aber bestimmte Erklärungen über Annahme oder Ablehnung eines vom Geschäftsführer gemachten Vermittlungsvorschlags nicht abgeben zu können. Damit muß auch die neuerliche Vermittlungsaktion als gescheitert angesehen werden.

Der Kampf nimmt also mit ungeschwächter Festigkeit seinen Fortgang. Daß die Friedensliebe auf Prinzipalseite nicht allgemein stark ausgeprägt ist, kann man gewissen Verkaufbarungen des Prinzipalsorgans, der „Buchdruckerwehr“, entnehmen. In einer vor kurzem erschienenen Sondernummer heißt es nämlich: „Aus den einzelnen Landesvereinen kommt die Forderung, nicht zu verhandeln.“ Und zur Begründung dafür wird angeführt, „daß alle bisherigen Opfer umsonst gebracht wären, wenn man sich vorzeitig in Verhandlungen einließ.“ Wie es im allgemeinen nicht gerade leicht ist, sich ein zutreffendes Bild über alle Einzelheiten der österreichischen Tarifbewegung zu machen, so weiß man auch nicht recht, wie die Verhandlungsbereitschaft der Prinzipale dem deutschen Tarifamt gegenüber mit der Sprache ihres Organs in Einklang zu bringen ist. Die Beforgnis, daß „zu vorzeitig“ verhandelt werden könnte, scheint eine erstliche Absicht zu Verhandlungen zunächst zu machen. Ein Kampf bis zum äußersten schädigt aber jedenfalls beide Teile des Gewerbes gleich schwer.

Trotz des Terrorismus der Scharfmacher auf jene Druckereibesitzer, die den Gehilfen tarif angenommen haben und daher weiterarbeiten, ist es bisher nur in Böhmen gelungen, zwei Buchdruckerbesitzer zum Widerruf der Tarifanerkennung zu nötigen. Der „Veleslavin“, das Organ der Gehilfenleitung, veröffentlicht die Zuckerschrift des einen Buchdruckerbesitzers, worin er zum Ausdruck bringt, daß er durch den Einfluß der andern Unternehmer in Klade besichtigt muß, um seine Erstfing gebracht zu werden, weshalb er seine Unterfchrift zurückziehe. Der zweite Prinzipal wollte allerdings seinen Widerruf wieder zurückziehen, als der Wam der Prager Scharfmacher vor ihm gewichen war und wandte sich mit einem Schreiben an die Gehilfenleitung. Diese verzichtete jedoch auf seine neuerliche Anerkennung des Tarifs. Im Wahren ist ein erfreulicher Fortschritt in bezug auf die Annahme des Gehilfenarifs zu verzeichnen. Mehr als ein Fünftel aller Gehilfen (226) arbeitet in jenen 21 Druckereien, die den neuen Tarif anerkannt haben. Es ist dies ein Fünftel der Buchdruckereien in Währen, einem Lande, in dem die Scharfmacherei des Industriellenbundes kaum eine freie Regung unter den Unternehmern aufkommen läßt. In Krain, wo sogar die Kanzel in den Kirchen dazu bemüht wurde, den kämpfenden Gehilfen eins auszuwischen, arbeitet heute nahezu ein Drittel der Gesamtkollegenchaft in Buchdruckereien, die den Tarifentwurf der Gehilfenleitung angenommen haben. Die Gesamtzahl der unter den neuen tariflichen Bedingungen Arbeitenden hat abermals eine Vermehrung erfahren, und zwar sind es in ganz Österreich 354 Gehilfen und 961 Hilfsarbeiter in fast einem Viertel aller Betriebe.

In Österreich beschäftigt sich zahlreiche öffentliche Versammlungen, die aus allen Schichten der Bevölkerung besetzt sind, mit dem den Buchdruckern aufgezungenen Kampf, und die aufklärenden Referate über die Ursachen und den wahren Stand der Bewegung finden ungeteilte Zustimmung. Auch aus vielen Städten des Auslandes

trafen Sympathiebeweise ein, die von der österreichischen Buchdruckerchaft dankend quittiert werden.

**Serbien.** Aus früheren Mitteilungen an dieser Stelle dürfte erinnerlich sein, daß unsre Kollegen in Serbien durch die kriegerischen Verwicklungen auf dem Balkan gezwungen waren, von einer Erneuerung des am 31. Dezember 1912 abgelaufenen Tarifs abzusehen. Mit Einverständnis aller daran beteiligten Kreise wurde er zweimal um je sechs Monate verlängert, so daß er definitiv am 31. Dezember 1913 erlosch. Nach Beendigung der beiden Kriege benamen denn auch sofort auf beiden Seiten die Vorbereitungen zur Tarifbewegung. Für die Gehilfenchaft lagen die Verhältnisse am ungünstigsten, was durch den Krieg, die dadurch hervorgerufene Stodung des gesamten Wirtschaftslebens und die sich daraus ergebende riesige Arbeitslosigkeit erklärlich ist. Ist doch ein Drittel der Kollegen seit dem ganzen Jahr arbeitslos gewesen! Nun mußte die Gehilfenchaft auf der Hut sein, um nicht fast Verbesserungen Verschlechterungen ihrer ohnehin mäßlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Kauf nehmen zu müssen. In dieser Hinsicht zeigte sich ja auch der von Prinzipalshartell ausgearbeitete Tarifentwurf ganz „modern“, er wies fast nur Verschlechterungen des bisher Bestehenden auf. Von einer Arbeitszeitverlängerung wollten die Prinzipale natürlich absolut nichts wissen; bezüglich der Löhne wollten sie nur der höchsten Staffel 2 Fr. zuliegen. Da nach dem alten Tarif im Klaidenz-, mathematischen, fremdsprachlichen und Tabellenfache beschäftigte Geher ein um 4 Fr. erhöhtes Minimum zu beanspruchen hatten, in dem Tarifentwurf der Prinzipale sich aber kein Wörchen davon fand, so sollte die höhere Entlohnung wohl auch in Wegfall kommen. Das Lehrlingsregulativ fand in ihrem Tarifentwurf ebenfalls keinen Platz. Außerdem sollte das bisher nicht übliche Berechnen eingeführt und dem Geher die Pflicht auferlegt werden, von seinem Gehe zwei Gastkorrekturen zu erledigen. Die Entschädigung für Überstunden sollte von 100 Proz. auf 50 Proz. reduziert werden, dafür sollten die Gehilfen aber einen Feiertag, an dem bisher nur einen halben Tag gearbeitet wurde, den ganzen Tag arbeiten dürfen. Die Kündigungsfrist beabsichtigte man von 14 auf 8 Tage herabzusetzen, außerdem wollte man die bisher unbekanntem Kontrollseife einführen. Die höhere Entlohnung bei Ausbilsbedingungen sollte in Wegfall kommen usw. Dafür verlangte man aber, daß die Geher fünf Minuten vor Beginn der Arbeit an ihrem Plaze ständen, die Drucker gar zehn Minuten. Im bisherigen Tarife hieß es, daß ältere Drucker höchstens zwei Maschinen bedienen dürfen, im neuen Tarife sollte es fast höchstens „mehrere“ heißen. Die Ausbildung an der Sehmachine sollte dem Ermessen des Prinzipals überlassen bleiben, natürlich sollten auch Stichbuchdrucker ausgebildet werden dürfen. An der Maschine sollte auch das Berechnen eingeführt werden. Die Leistungsstufen an der Sehmachine wurden im zweiten Jahre noch etwas höher geschraubt als in Deutschland (an der Linotype 6500, Typograph 4700 Buchstaben). Erreichte der Maschinenseher im ersten Jahre nach der Ausbildung das vorgeschriebene Sahpenium (Linotype 6000, Typograph 4200 Buchstaben) nicht, so sollte er verpflichtet sein, das fehlende Quantum nach der täglichen Arbeitszeit nachzuholen! Die Löhne für Maschinenseher sollten im ersten Jahre 30 Fr., im zweiten 35 Fr., später 40 Fr. betragen.

Wie aus dieser Analyse zu ersehen ist, zeigen die serbischen Prinzipale ein außerordentliches Verständnis für den modernen Scharfmacher nach der „Entfesselung der Maschine“ und Steigerung der Gehilfenleistungen bis ins Unmögliche, um jedoch in puncto Gegenleistung ins entgegengesetzte Extrem zu fallen: zugestimmt bis an den Hals. Das erst vor kurzem gegründete Kartell der Buch- und Steindruckerbesitzer hat sich als sehr gelehriger Schüler westeuropäischer Scharfmacherlehren erwiesen, für die in Westeuropa zu verzeichnenden Fortschritte auf dem Gebiete der Sozialpolitik, Anglone usw. sind sie aber nur in geringem Maße zugänglich. Leider tritt auch in Serbien die auch anderwärts oft genug beobachtete traurige Tatsache hervor, daß die größten Scharfmacher im Prinzipalslager ehemals die radikalsten Mitglieder der Gehilfenorganisation gewesen sind.

Der Tarifentwurf der Gehilfen forderte eine Verlängerung der Arbeitszeit von 8 1/2 auf 8 Stunden, Erhöhung des Minimums in den ersten zwei Staffeln um 2 Fr. (22 und 26 Fr.), in den zwei weiteren um 4 Fr. (28 und 32 Fr.), Beibehaltung des erhöhten Minimums für Metzgere, Klaidenzseher usw., Einschränkung der Überstunden im Interesse der Arbeitslosen, eine geringe Reduzierung der Lehrlingslöhne, Abschluß des Tarifs von Organisation zu Organisation. Dagegen wird das Berechnen sowohl im Handbale wie an der Maschine kategorisch abgelehnt. Die jüngeren Drucker (bis zu drei Jahren nach dem Auslernen) dürfen nur eine Maschine bedienen, die älteren höchstens zwei, haben aber dafür eine Entschädigung von 4 Fr. zu beanspruchen. Die Ausbildung an der Sehmachine wird dem ordnungsmäßig ausgebildeten Geher vorbehalten. Die Leistungen an den zwei in Frage kommenden Sehmachinensystemen (Linotype und Typograph) werden dem deutschen Tarif angepaßt. Als Lohn werden für Maschinenseher im ersten Jahre 42 Fr., später 45 Fr. gefordert. Die Prinzipale schlagen eine fünfjährige Tarifperiode vor, die Gehilfen verlangen eine dreijährige mit einer nochmaligen Erhöhung der Löhne um 2 Fr.

Anfang November begannen die Tarifverhandlungen zwischen Prinzipals- und Gehilfenvertretern. (Vorländer der Gehilfenvertretung ist Kollege L. Horwatin, der bis zum Ausbruch des Kriegs in Leipzig konditionierte.) Die Prinzipalsvertreter wollten als Grundlage der Verhandlung ihren Tarifentwurf angenommen wissen, was die Gehilfenvertreter natürlich ablehnen mußten und als Verhandlungsbasis ihren Entwurf offerierten. Diesen letzten

die Prinzipale strikt ab. Dasselbe Schicksal ereilte einen weiteren Vorschlag der Gehilfen, den bisherigen Tarif als Grundlage der Verhandlungen anzunehmen, ebenso den letzten Antrag der Gehilfenverletzung, den bisher geltenden Tarif mit einer Lohnerhöhung von 2 Fr. noch auf ein Jahr zu verlängern und im Laufe des Jahres einen Tarifentwurf gemeinsam auszuarbeiten. Als auch dieser Vermittlungsvorschlag abgelehnt worden war, wurden die Verhandlungen abgetroffen und die Gehilfen griffen zu der Ultima ratio: zum offenen Kampfe. Die Gehilfenschaft trat in den Zustand, und schon nach 14-tägiger Dauer wurde die Forderung der Gehilfen von den meisten Druckereien anerkannt; nur in einigen kleineren Druckereien dauerte der Zustand länger, wird aber inzwischen wohl beigelegt sein. Zu erwähnen wäre, daß sechs größere Belgischer Druckereien den verlängerten Tarif sofort anerkannten. Im Laufe dieses Jahres ist nun erst die eigentliche Arbeit zu erledigen. Es gilt, die Prinzipale zu überzeugen, daß allen Beteiligten wie auch dem Gewerbe am besten damit gedient ist, wenn sobald wie möglich stabile Verhältnisse Platz greifen und ein neuer, beide Teile befriedigender Tarif ausgearbeitet wird. Sollten die Prinzipale es dennoch für richtig halten, Schwierigkeiten zu bereiten, werden sie die Gehilfenschaft stets bereit finden, für die Verbesserung ihrer Existenzverhältnisse auch Opfer auf sich zu nehmen.

**Belgien.** Trotzdem die Sitzungen der Brüsseler Tarifkommission immer arbeitsreicher wurden, sind die Ausschüßte auf eine friedliche Lösung im Abnehmen begriffen; auch die bisherigen Optimisten bekehren sich zum Gegenteil ihrer Anschauung. Die Vertreter der Gehilfen haben schon eine harte Geduldsprobe bestanden; ihnen ist wahrhaftig nicht die Schuld bezuzurechnen, wenn es noch zum Aufbruch käme. Vor einiger Zeit hatten sich glücklicherweise beide Teile der Kommission auf einen Entwurf geeinigt, der auch die Zustimmung der Gehilfen fand. Eine fünfjährige Dauer des neuen Tarifs war vorgesehen. Seht kommen nachträglich die Prinzipale und beantragen eine sechsjährige Dauer. In dem Entwurfe hatten die Prinzipale im Jahre 1914 mindestens eine 45stündige Arbeitswoche mit einem bezahlten Feiertag, im Jahre 1915 eine 50stündige Arbeitswoche mit acht halben bezahlten Feiertagen und von 1916 ab eine 54stündige volle Arbeitswoche mit acht bezahlten Feiertagen garantiert. Die Feiertagsfrage hätte so stufenweise endlich ihre Lösung gefunden. Die neunstündige Arbeitszeit sollte bestehen bleiben. Die berechnenden Seher sollten aus der angeführten Verbesserung Nutzen ziehen nach dem Durchschnittsverdienste der letzten drei Wochen. Der feierliche Lohn betrug 65 Cent. die Stunde, gleich 35,10 Fr. die Woche. Angesichts der Teuerung beantragten die Gehilfen ein höheres Minimum von 39 Fr., die Prinzipale wollten nicht über 36 Fr. geben. Also sage und schreibe 90 Cent. pro Woche, 15 Cent. pro Tag und 1/2 Cent. pro Stunde Aufbesserung! Der Gehilfenantrag, das Berechnen abzuschaffen, wurde abgelehnt, ganze 5 Cent. sollte der Tausendbuchstabenpreis erhöht werden. Die Maschinenmeister sollten im gleichen Verhältnisse bedacht werden. Für die über Minimum entlohnenden waren 90 Cent., für die in Zeitungen beschäftigten Gehilfen 1,50 Fr. Aufbesserung vorgesehen. Die selbsterwerbende Überstundenabgeltung sollte bestehen bleiben. Aber eine Anzahl anderer Punkte war keine Einigung erzielt worden, obwohl der 31. Dezember vor der Tür stand. Diese Feststellung ist wichtig, denn die Prinzipale halten den bisherigen Tarif im April letzten Jahres gekündigt mit dem Versprechen, bis Jahresende sich nach den dessen Bestimmungen zu halten. Die Gehilfen hatten ihre Forderungen im Juli eingereicht, aber erst im November konnte die Tarifkommission ihre Arbeit aufnehmen.

Eine erste Versammlung der Gehilfen fand die Lohn-erhöhung unzureichend. Man kam den Prinzipalen in der Weise entgegen, daß das verlangte Minimum von 39 Fr. stufenweise 37,50 Fr. im ersten, 38 Fr. im zweiten und 39 Fr. vom dritten Jahre ab in Kraft treten sollte. Als diese Wünsche in der Tarifkommission eingereicht wurden, sogen sich die Prinzipalsvertreter zurück mit dem Bemerkung, wenn die Gehilfen annehmbarere Vorschläge zu machen hätten, möchten sie sie schriftlich einreichen.

Die Gehilfenschaft war schwer zu beruhigen, immerhin machte sie nochmals gute Miene zum bösen Spiele. Am 4. Januar wurde der Tarif angenommen und den Prinzipalen wurden folgende Vermittlungsvorschläge gemacht: Das Minimum soll für die ganze fünfjährige Dauer des Tarifs nur 36,60 Fr. betragen, dagegen müßte die volle Arbeitswoche in zwei Etappen zu erreichen sein und der Tausendbuchstabenpreis um 10 Cent. erhöht werden.

Am 9. Januar wartete der Gehilfendelegierten die Abweisung, daß die Prinzipale wohl das herabgesetzte Minimum abgepöckelten, dagegen nicht die übrigen Vermittlungsvorschläge. Ja, sie hatten außerdem noch verschiedene andre Wünsche, wie: Den berechnenden Sehern könnte eine volle Beschäftigung nicht garantiert werden, die Aufbesserung der über Minimum entlohnenden Gehilfen sollte den Prinzipalen freigestellt sein, der Tarif sei auf sechs Jahre abzuschließen usw. Es ist selbstverständlich, daß die Gehilfen diese nachträglichen Abänderungen nicht annehmen konnten. Immerhin, um keinen unbefonnenen Schritt zu tun, haben die Gehilfendelegierten um eine weitere Zusammenkunft mit den Prinzipalen, damit die Forderung verknüpfend, eine Einigung auf annehmbarer Basis zu finden. In Kürze wird es sich zeigen, ob diese Hoffnungen Aussicht auf Verwirklichung haben oder nicht.

Die unrichtige Geschichte der vörsährigen Vermögensbeschlagnahme der Brüsseler Sektion hat nun damit ihr Ende erreicht, daß am 8. Januar endlich die Siegel entfernt sind und das Vermögen wieder frei wurde. Daran ist ersichtlich, daß die Behörde viel weniger Zeit braucht die Siegel anzubringen, als um sie zu lösen. Da

die Maßregel gegebenenfalls genügt, um das normale Arbeiten einer Organisation zu unterbinden, dürfte die Arbeiterschaft ein Interesse daran haben, die Frage nochmals aufzurollen, um vor ähnlichen Überraschungen in Zukunft bewahrt zu bleiben.

In Brüssel und Mons ist mit dem Einverständnis der Internationalen Buchdruckerkongresses das Bistakum aufgehoben, auch ist vorerst Zuzug ferngehalten.

Von einem Teile der Prinzipale in Antwerpen wird die vorliegende Lage systematisch verschleiert. In Kürze werden sich deshalb die Zentralkomitees der Buchdrucker, Buchbinder und Lithographen vereinigen, um die sich als nötig erweisenden Maßregeln zu beschließen.

**Holland.** Eine in den dem Allgemeinen niederländischen Typographenverband angeschlossenen Abteilungen vorgeschlagene Abstimmung sprach sich im Gesamtschulale für den vorliegenden Tarifvertrag aus. Wenn auch hinsichtlich der einzelnen Lohnskalen sich noch einige Abteilungen gegen den Tarif erklärten, so wurde die den Kollegen entgegengehalten, daß Wünsche einzelner Mitglieder, wenn sie auch zu Recht bestehen sollten, immer noch offen bleiben werden, und daß bei der erstmaligen Einführung eines allgemeinen tariflichen Abkommens nicht alles gleich ins reine gebracht werden könne. Die Hauptsache bleibe ja die, daß dem Tarife prinzipiell Anerkennung gezollt werde, und daß der Gehilfenverband eine Stärke annehme, welche ihn in die Lage versetze, in Zukunft eine achtunggebende andere Stellung einzunehmen.

Eine Anzahl Zeitungsverleger im Groninger Gebiete hat in einer Mitteilung an ihre Abonnenten diese davon in Kenntnis gesetzt, daß sie infolge Einführung des neuen Lohns genötigt seien, den Abonnementspreis pro Quartal um 5 resp. 10 Cent zu erhöhen; andre dagegen machten aus gleichem Anlasse bekannt, wöchentlich (Freitags) eine Nummer ihrer Zeitung ausfallen zu lassen. — In der Erzdiözese Utrecht, für welche der allgemeine Lohnsatz einen Stundenlohn von 25 Cent vorgeschrieben, haben die dort ansässigen Prinzipale ihren Gehilfen eine niedrigere Lohnskala vorgeschlagen und selbige festgesetzt auf 24, 17 und 10 Cent pro Stunde bei neun- und einhalbstündiger Arbeitszeit. Aber die Stellung der Gehilfenschaft zu diesem „aufgeregten“ Vorschlage dürfte kein Zweifel bestehen.

Einige Buchdruckermeister in Nordbrabant haben einen neuen Prinzipalsverein gegründet, welcher gegen den führenden Prinzipalsverein Stellung nehmen soll. Alle, die sich in dessen Dienst stellen wollen, wurden dringend ersucht, an einer in Utrecht stattfindenden Versammlung teilzunehmen. Da zu dieser Versammlung aber nur zwölf Prinzipale erschienen waren, so scheint man auf Prinzipalsseite im allgemeinen doch keine rechte Lust zu verspüren, dem einmal anerkannten Prinzipalsverein durch Gründung einer Sonderorganisation Konkurrenz zu bereiten.

**Frankreich.** „Typographia“, Sektion deutschsprachiger Buchdrucker im französischen Verbande. Im zweiten Halbjahre 1913 fanden sechs Monats- und eine Druckereiverammlung der „Pariser Zeitung“ statt, die durchweg gut besucht waren. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1913: 17. Fern Kollegen davon sind Deutsche, zwei Schweizer, zwei Österreicher, zwei Franzosen und einer Rumäne. Das Vereinslokal wurde nach der Lütke-Bar, 17 rue Passoutrelle (III e) verlegt. Im Vereinslokal liegen auf: „Storrenhundert“, „Vorwärts“, „Katholische Typographia“, „Graphische Presse“ und der „Allgemeine Anzeiger“ (französisch). Referate mit anregender Debatte wurden gehalten über die Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Danzig, über gewerkschaftliche Neutralität und über Tarifbewegungen im französischen Verbands. Der sich günstig entwickelnden Krankenkasse des Kartells der deutschen Sektionen traten acht Kollegen bei. Die vorerforderten Kollegen Atem (Dresden) und Höger (Wien) erzielte die Versammlung durch Erheben von den Sitten, nachdem der Vorstehende in kurzen Worten deren Tätigkeit in der Buchdrucker- und Arbeiterbewegung dargestellt hatte. Das in der „Pariser Zeitung“ wieder Konflikt wegen tariflicher Beziehung zu erledigen waren, sei der Vollständigkeit halber noch angeführt. Allen Kollegen sei nochmals empfohlen, sich vor Konditionsannahme in Paris und besonders in jener Offizin tariflicher Bedingungen zu versichern. Leider haben gerade die Kollegen dieser Zeitung, die unrechtmäßige Entlohnung am meisten nötig haben und auch erheischen, wie auch die meisten Kollegen der „Pariser Presse“ bis heute noch der Sektion fern. Möge im neuen Jahr ein jeder Kollege deutscher Sprache in Frankreich sich dessen bewußt werden, daß auch für die Spezialvereinigungen das Wort gilt: „Einigkeit macht stark!“ Die Hauptversammlung vom 6. Januar befaßte nach Anhören des Jahresvorstandsberichts sowie des Jahresberichts des alten Vorstand: Sieber, 2 rue de Brillac (Paris IV), Vorsitzender, Linat, Kallierer. In das Kartell wurden drei Kollegen delegiert.

**Italien.** Dem Beschlusse der Bologneser Generalversammlung Rechnung tragend, hat mit dem Jahresende das bisherige Zentralkomitee in Mailand seine Tätigkeit beendet, und den Turiner Kollegen lag es ob, diese undankbare Erbschaft anzutreten. Sie wählten die Kollegen Monaco Pietro als Präsidenten, Castagn Domenico als Vizepräsidenten und Bruneri Mario als Kassierer. Auch das Verbandsorgan ist bei dieser Gelegenheit „umgezogen“. Die Adresse sowohl des Zentralkomitees wie des Verbandsorgans ist: Corso Stecchi 12 in Turin. Mit dieser Überleitung hat nach geräuschter Pause die Muttersektion des italienischen Verbandes wieder die Leitung übernommen. Turin ist nicht nur die älteste Sektion, sondern wer von jeher eine der bestorganisierten, so daß die Leitung in bewährte Hände übergeht. Wenn Abtreten des bisherigen Zentralkomitees ist es ein Teil der

Gerechtigkeit, seiner verdienstvollen Tätigkeit zu gedenken. Man kann ihm eine rege Initiative nachrühmen, und vor allem die Energie und Ausdauer, die nötig waren, die neuen Ziele zu erreichen. Einen sicheren Kurs steuerte es, ob Anfeindungen von links oder rechts kamen, auch das Generalfesthalten wurde abgedämpft. Seine Tätigkeitsperiode umfaßte viele Siege ohne Streit, einige große Kämpfe, jedoch vor allem die Neueinführung von Reformen, welche den italienischen Bucharbeiterverband dem Ziel einer modernen Arbeiterorganisation näher brachten. D'es unbefriedigbare Verdienst wurde ja auch von der letzten Generalversammlung des italienischen Verbandes anerkannt.

Den schon gemeldeten Erfolgen in der venezianischen Region in Venedig und Treviso kann nun derjenige von Rovigo angefügt werden. Die selbsterwerbenden Minimallohne der einzelnen Kategorien von 12, 17 und 23 Lire (Maschinenhefer 32 Lire) konnten aber auch ganz gut eine Erhöhung vertragen. Das erreichte Resultat ist proportional als sehr gut zu bezeichnen: Die drei ersten Kategorien erhielten 4 Lire Zulage für drei Jahre, dann nochmals 1 Lire für zwei Jahre; die Maschinenhefer erhalten sofort 5 Lire, nach drei Jahren weitere 2 Lire Zulage. Sa selbst der 1. Mai wird als Feiertag anerkannt und, was noch wichtiger ist, auch bezahlt. — Auch im Kriegsbahnen Spezialkomitee endlich nach einer langen Periode frohlicher Zustände ein Tarif zur Geltung gebracht werden, der nicht nur eine sofortige finanzielle Aufbesserung von 6, 9 und 12 Proz. brachte, sondern auch verpflichtet, in moralischer Beziehung zeitgemäße Verhältnisse zu schaffen. Im „Organizzatore“. Organ der katolischen Union, wird das Kapitel: „Wie organisiert man die Buchdrucker?“ immer eifriger behandelt. Nicht daß den Verklünger des neuen Seils das Wesen des italienischen Bucharbeiterverbandes nicht bekannt wäre, im Gegenteil, sie loben dessen moralische Kraft und seine schönen Erfolge, aber das Programm der „Union“ soll das alleinseligmachende sein.

**Großbritannien.** Anfang vorigen Monats war Aussicht auf einen Buchdruckerstreik in Leeds vorhanden. Die Prinzipale offerierten eine Erhöhung von 1 Schill. 6 Penny, welche das Minimum auf 37 Schill. bringen würde. Den Gehilfen genügte diese kleine Aufbesserung nicht und sie beschloßen die Einreichung der Kündigung, falls nicht mehr offeriert werden würde. Die Abstimmung ergab aber eine schwache Mehrheit. Man wandte sich deshalb an den Hauptvorstand um Rat, der darin ausfiel, von einem Streik abzusehen und sich mit der Aufbesserung zufriedenzugeben. In Schottland verzeht kein Monat, in dem nicht Aufbesserungen in den Arbeitsbedingungen vor sich gehen. In Kirkcaldy steigt der Lohn um 2 Schill. 6 Penny und in Leven um 4 Schill. 6 Penny pro Woche. Der Lohn in beiden Städten beträgt jetzt 33 Schill. 6 Penny für die fünfzigstündige Woche. In Glasgow, einer Stadt von einer Million Einwohnern, blühte die Kunst derartig im Dezember, daß während drei Wochen nur ein einziger Gehilfe während einer Woche Arbeitslosenunterstützung bezog. Solches ist aus Verh zu meiden, wo man sogar die festgelegte Grenze für Arbeitsstunden überschreiten mußte, um dem Ansturm der Aufträge zu genügen.

Angehilft des Plazes der Arbeitgeber von Großbritannien und Irland, 50 000 000 Pfd. Sterl. auszubringen, um den Gewerkschaften des Landes für immer den Garaus zu machen, ist es bedürftig anzusehen, wie ungeheuerlich langsam die Verschmelzung der typographischen Verbände im Lande vor sich geht. London, Walford und St. Albans haben zwei Seherorganisationen, die London Society of Compositors und die Typographical Association. So kommt es, daß in einer Druckerei zwei Stahler ihr Amt walteten. In einer Druckerei in St. Albans erhalten die Seher des Londoner Verbandes laut Tarif 34 Schill. Wochenlohn und die Seher des englischen Verbandes ebenfalls laut Tarif nur 30 Schill.

Die Gesamtzahl der regelrechten Mitarbeiter der „Times“ beträgt nahezu 2000 und der tägliche Reaktionslohn 290. In jeder Großstadt der Welt hat das Blatt seinen eignen Korrespondenten, und es ist das einzige, welches sich nicht nur eines besondern Sitzes in der Brettagelrie im Kongresspalast in Washington erfreuen darf, sondern auch in der Pariser Deputiertenkammer und im deutschen Reichstage. — Beträcht ebenso vörsichtig — allerdings nicht an Seitengahl, sondern in der Gestaltung — ist das sogenannte Arbeiterblatt „Daily Herald“ geworden. Nachdem er nun schon anderthalb Jahre durch die Welt gerannt und jedes Geleite bei den Sägen ersah hat, ist er zur Abwechslung in radikal-röhmisch-katholische Hände geraten. Das glug selbst dem Sekretär Maylor von der Londoner Sehergesellschaft zu weh, weshalb er seine Beziehungen zu dem „Arbeiterblatt“, für das er kämpfte und eintrat, gelöst hat.

**Zustand.** Der Vorstand des Moshauser Professionellen Vereins der Arbeiter der Druckkunst gibt sich die erheblichste Mühe, die ungläublich krassen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Moshauser Bucharbeiter aufzuheben und diese selbst aus ihrer Verbargnis zu rücken. Per im November stattgehabten Generalversammlung folgte letzten eine allgemeine Versammlung, in der der Vorstand berichtete, daß seit der Generalversammlung wiederum vier Vorstandsmitglieder verhaftet und ausgewiesen wurden. Um neue Mitglieder für den Verein zu gewinnen, wurde eine Organisationskommission geschaffen, der Delegierte aus allen Moshauser Offizinen anzuordnen sollten. Es erwies sich aber bedauerlicherweise, daß das Interesse für die Organisation sehr flau ist, denn von den etwa 300 Moshauser Druckereien haben nur 40 es für nötig befunden, Delegierte in die Organisationskommission zu wählen. Die Kollegen der übrigen 260 Druckereien können wohl zu bestreiten, daß durch diese Kommission die „hohen Löhne“ und die

„gute Behandlung“ und noch manches andre aufgedeckt würden. Wie schon in der vorhergehenden Versammlung, so wurden auch hier wiederum Betriebe namhaft gemacht, in denen mit dem grauen Altertume vergleichbare Mißstände herrschen. Ein großes Übel und ein Feind der Arbeiter und ihrer Organisationen sei die Trunksucht, bei den Moskauer Bucharbeitern der übermäßige Schnapsgeuß.

In Krakau und Warschau kam es wegen Lohnforderungen in einigen Setzungsdruckereien zum Aufstand.

Unter denselben Schlänen seitens der Behörde wie der Moskauer Verein hat auch der baltische Professionelle Verein der Arbeiter der Druckindustrie zu leiden. Schon einige Wochen nach dessen Gründung revidierte die Polizei die Tätigkeit dieses Vereins, in der sicheren Erwartung, Gründe zur Schließung des Vereins herauszufinden; die Revision zeigte jedoch keinen Erfolg.

Wenn reichsdeutsche Kollegen nach dem Baltikum in Kondition reisen, so finden sie es merkwürdigerweise nur in den allerletzten Fällen für notwendig, vorher über die Arbeitsverhältnisse die vorgeschriebene Erkundigung einzuziehen. Auch in der letzten Zeit kamen wieder zwei derartige Fälle vor. Aber den Grund jener Unterlassungshünde befragt, erhält man meist die stereotypische Antwort: „Für Rußland hielt man eine vorherige Anfrage für überflüssig.“ Gerade aber für Rußland erweist sich eine solche speziell auch im Interesse der ausländischen Kollegen durchaus geboten, denn die meisten von ihnen schiffeln enttäuscht nach kürzerer oder längerer Zeit den Staub Rußlands von den Füßen.

### ○○○○○ Korrespondenzen ○○○○○

**Berlin.** Kollege Hermann Braun („Bosliche Zeitung“, Verlag Wllstein & Co.) begeht am 1. Februar d. J. sein 50jähriges Berufsjubiläum. Die Feier findet am selben Tage, vormittags 11 Uhr, im „Klubhaus“, Ohmstraße 2, statt.

**Berlin.** (Korrekturen.) Nur 73 Mitglieder hatten sich zur Jahreshauptversammlung am 11. Januar eingefunden. Zweifellos war es „Wahltag“, die manchen regelmäßigen Besucher der Versammlungen diesmal fernhielt. Durch die in der Dezemberversammlung gefassten Beschlüsse auf Neugestaltung des Vorstandes und des Rechtschreibauschusses sowie durch die sich notwendig machenden Ersatzwahlen für die Zentralkommission wurde der Hauptteil der Versammlung mit Wahlen ausgefüllt. Vorländer der Zentralkommission wurde an Stelle des aus gesundheitlichen Rücksichten zurückgetretenen Kollegen Oberüber der Kollege Artur Rüdiger. Kollege Gülle sprach dem scheidenden Vorstehenden in herzlichen Worten den Dank der deutschen Korrekturen für die von ihm geleistete Arbeit aus; ihm schlossen sich die Kollegen Müller, Heinrich (Eberswalde) und Stangenberg (Wolfsdam) an. Kollege Oberüber dankte in bewegten Worten und nahm besonders Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sein Rücktritt lediglich aus Gesundheitsrücksichten erfolge. Kassenvorführer der Zentralkommission wurde Kollege Alfred Hanff. Dem bisherigen Kassenvorführer Kollegen Beuermann dankte der Vorstehende ebenfalls in warmen Worten für die über neun Jahre ausgeübte Tätigkeit in der Zentralkommission. Der Jahresbericht des Vereins lag der Versammlung gedruckt vor, so daß sich der Vorstehende auf wenige Bemerkungen beschränken konnte. Bei der Neuwahl des Vorstandes, die mittels Stimmzettel erfolgte, wurden die bisherigen Mitglieder einstimmig wiedergewählt; an Stelle der beschlußgemäß ausscheidenden Kollegen Grams und Rüdiger traten die Kollegen Behnke und Otto. Der Rechtschreibauschuss wurde auf sieben Mitglieder verstärkt; zu den bisherigen Mitgliedern traten der Vorstehende und Kollege Grams. Über die Leipziger Buchgewerbeausstellung sprach hierauf Kollege Grams in kurzen Ausführungen, mit der Aufforderung schließend, recht zahlreich nach Leipzig zu gehen und die Ausstellung zu studieren. Kollege Gülle erläuterte im Anschluß daran die Gründe, warum das Ausstellungsmaterial aus unserm Beruf, das sehr reichhaltig sein könnte, so schwer beigebracht werden kann. Hauptgrund: die sieben Redakteure und Verleger, die den Korrektor als Sündenbock für alles verantwortlich machen. „Bereinsangelegenheiten“ bildeten den Schluß der arbeitsreichen Versammlung. Drei Aufnahmen erfolgten, zwei Neumeldungen lagen vor. — Nächste Versammlung am 8. Februar.

**Behdorf-Wissen-Kirchen.** Am 4. Januar fand in Wissen die Generalversammlung unseres Ortsvereins statt, an der auch Kollegen aus Walddorf teilnahmen. Vorstehender Jugelt konnte im Jahresbericht eine rege Vorwärtsentwicklung konstatieren. Hierauf erstattete Kollege Müller den Kassenericht. Dem Vorstehende wurde für die gute Geschäftsführung der Dank der Versammlung ausgesprochen, außerdem wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Sodann hielt unser Bezirksvorstehender Raubach (Siegen) ein vorzügliches Referat über: „Die Bezirks- bzw. Gauvorseherkonferenz“, welches lebhaften Beifall fand. Hierauf wurde die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**Dessau.** (Vierfeldjahrsbericht.) Die Oktoberversammlung brachte neben den üblichen Tagesordnungspunkten eine Besprechung der „Gesamten Einkleidungen der Tarifinsanzen“, welche sehr lehrreich war. Die Überstundenkassette wurde verlesen und die Abrechnung vom dritten Quartale lag gedruckt vor. Des weiteren gelangte der Jahrmittelwertdrucktausch zur Ansicht, durch ein Referat belebt. — In der Novemberversammlung wurde eine Neuaufnahme vollzogen. Einige tarifliche Vorkomm-

nisse kamen zur Sprache, insbesondere wurde Klage geführt seitens des Arbeitsnachweisers, daß viele Kollegen es unterlassen, sich ordnungsgemäß beim Nachweiser anzumelden und so die Vermittlung erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen. Der Bericht über den Stand des von den Gewerkschaften erworbenen „Stoff“ wurde entgegengenommen und gestrige verschiedene Beschlüsse. — Von der Dezemberversammlung, in welcher die bisherigen Kartelldelegierten wiedergewählt und den Kranken, Konditionslösen und Durchreisenden das übliche Weihnachtsgeschenk bewilligt wurde, ist besonders erwähnenswert, daß der Ortsverein dem Danziger Beschlüsse Rechnung frug und nach ausgiebiger Debatte die Aufhebung des Ortsausschusses zur Arbeitslosenunterstützung mit 33 gegen 18 Stimmen durchsetzte. Der Antrag des Vorstandes, den Ortsvereinsbeitrag auf der bisherigen Höhe zu belassen, fand einstimmige Annahme. Anwesend waren 60 Kollegen.

**Bad Homburg v. d. S.** Die Monatsversammlung am 10. Januar brachte einen bedeutungsvollen Vortrag des Maschinenseherkollegen Steinmann (Frankfurt a. M.), der sich als Thema „Die Einführung und wirtschaftliche Bedeutung der Maschine“ gewählt hatte. Besonders die tariflichen Nachteile über die wirtschaftliche, leider früher stark verkantete Bedeutung der Sehmachine dürften allen Zuhörern sehr zu denken gegeben haben. Die Mahnung, sich zusammenzuhalten, ist sicherlich auf guten Boden gefallen. In der Versammlung wurde auch bekanntgegeben, daß auf das Preisauschreiben von zwei Seiten Entwürfe für musterzügliche Vereinsdruckereien eingelaufen sind, die der Frankfurter Typographischen Gesellschaft zur Bewertung überwiesen wurden.

**C. Recklinghausen.** Am 10. Januar abgehaltene Generalversammlung erstrekte sich eines sehr guten Besuchs. Die herzlichsten Glückwünsche des Verbands-, Gau- und Bezirksvorstandes hatten den schönen Erfolg, daß der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde, worauf der Vorstehende die Erklärung abgab, im Sinne dieser Glückwünsche zu handeln. Gauvorsteher Emil Albrecht (Köln) sprach Jodann über: „Das bedrohte Koalitionsrecht“. Mit großem Beifall und Verständnis wurde dieses Thema aufgenommen. Es sei noch bemerkt, daß der hiesige Ort sich in organisatorischer wie tariflicher Hinsicht gut entwickelt hat, trotz reger Agitation konnten bis jetzt unsere Gegner nur ein Mitglied ihr eigen nennen. Verbandsmitglieder sind dagegen 62 vorhanden.

**Schwab.-Gmünd.** Die am 10. Januar im „Gewerkschaftshaus“ tagende Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins war gut besucht. Nach Erkaltung des Kassenerichts gab Vorstehender Benzburger den Jahresbericht. Die Neuwahlen ergaben die per Klamation vorgenommene Wiederwahl sämtlicher Funktionäre mit Ausnahme des Schriftführers, der eine Wiederwahl ablehnte. Dem seitherigen Schriftführer, welcher seinen Posten über ein Jahrzehnt mit großer Pflichttreue ausfüllte, wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. Nach Erörterung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Vorstehende mit einem Appell, hauptsächlich an die jungen Kollegen, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und sich mehr als Gewerkschafts- und nicht als Kassensmenschen zu fühlen, die sehr anregend verlaufene Versammlung.

**D. Hm.-Neumün.** In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung referierte Kollege Klein (Stuttgard) über die letzte Gauvorseherkonferenz. Bis zum Schluß verfolgten die Kollegen die Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und spendeten dem Referenten überaus lebhaften Beifall. Der Vorstehende sprach ihm für seine lehrreiche Berichterstattung den Dank der Mitgliedschaft aus. Mit einer Aufforderung an die Kollegen unsere Versammlungen fernerhin zahlreich zu besuchen, schloß Vorstehender die interessante verlaufene Versammlung. — Die Weihnachtseier untrer Mitgliedschaft am 6. Januar nahm einen durchaus gelungenen Verlauf.

**Waldshut.** Unsere Generalversammlung am 10. Januar war von sämtlichen Mitgliedern bis auf eins besucht. Das verfloßene Jahr war ein ruhiges für uns und auch in tariflicher Beziehung wurden Klagen seitens der Kollegen nicht laut. Der Kassenericht kam als ein sehr erfreulicher bezeichnend werden. Beschlüssen wurde, aller zwei Monate eine Versammlung abzuhalten und diejenigen Kollegen, die unentschuldig fehlen, sollen jeweils im Profokolle verewigt werden. Bei der Vorstandswahl wurden Kollege Gugel als Vorstehender und Kollege Moser als Kassierer gewählt.

**Sittau.** (Maschinenmeisterbezirksverein der Oberlausitz, Sitz Sittau.) Am 4. Januar fand im hiesigen „Volkshaus“ unter erte Mitgliederversammlung statt. Unserm Vorstehenden Göbe war es gleich zu Beginn des neuen Jahres vergönnt, die Tagesordnung mit einem Referat auszufüllen zu können. Die Farbenfabrik C. E. Gleitsmann in Dresden hatte auf Eruchen ihren Vertreter, Kollegen Franz Kräfte (Dresden), beauftragt, unserm Verein ein Referat über „Die graphischen Farben und ihre Verwendung“ zu halten. In längeren Ausführungen verbreitete sich Redner über die Herkunft, Herstellung und Verwendung der Farben, durch praktische Vorführungen des Kollegen Hofmann (Dresden) unterstützt. Gute Ratschläge über Vorsetze beim Verdrucken der Farben wurden den Zuhörern zuteil. Die leicht verständlichen, interessantesten Ausführungen wurden mit regem Interesse aufgenommen. In der sich hieran anschließenden Diskussion fanden einige gestellte Anfragen Beantwortung. Wir können es nicht unterlassen, auch an dieser Stelle genannter Firma unsern Dank auszusprechen. Die Besprechung des Rundschreibens Nr. 36 untrer Zentral-

kommission mußte infolge vorgeschrittener Zeit und mit Rücksicht auf die auswärtigen Kollegen bis zur nächsten Versammlung verschoben werden. Es wurden noch einige Eingänge bekanntgegeben. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die Versammlung ihren Abschluß.

**Witzkau.** (Vierfeldjahrsbericht.) Die Oktoberversammlung hatte sich nur mit internen Angelegenheiten zu befassen. — In der Novemberversammlung wurde ein Aufnahmegeruch befürwortend erledigt. „Die Krankenversicherung und die Wahlen zu den Organen der Krankenkassen nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung“, lautete das Thema eines Vortrags des Kollegen Krasser. — Zu unserm am 8. November abgehaltenen und sehr anregend verlaufenen 30. Stiftungsfest überbrachten Gauvorsteher Göbe und der Vorstehende des Chemnitzer Ortsvereins, Kollege Esenpfeffer, persönlich ihre Glückwünsche. — Die Dezemberversammlung konnte wiederum ein Aufnahmegeruch erledigen. Ein vom Kollegen Bauer gehaltenes Referat über das Thema „Zeitschrift und Maschinenzeiter“ wurde beifällig aufgenommen und löste eine längere, lebhafte Debatte aus, in deren Verlauf man sich sehr mißbilligend über das Verhalten der „Zeitschrift“ äußerte.

### ○○○○○ Rundschau ○○○○○

**Meisterprüfungen.** Vor der zuständigen Handwerkskammer legten die Kollegen August Rüdiger in Grünberg (Schlesien), Michael Agnig, Friedrich Pohler und Theodor Rohmüller, alle drei in Reimscheid, die Meisterprüfung ab.

**Zur Konkurrenz behördlicher Druckereien.** Im sächsischen Landtage wurde vor einigen Tagen über eine Petition des Hauptvorstandes des Deutschen Buchdruckervereins gegen die Konkurrenz im Buchdruckgewerbe durch den Betrieb behördlicher Druckereien verhandelt. Der Berichterstatter, der nationalliberale Abgeordnete Singer, beantragte, die Petition auf sich beruhen zu lassen. In der Diskussion hat der Abgeordnete Schwager, Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei, die Regierung, sie möge ihre bei der Kommissionsberatung gegebene Zusage halten, wonach die allmähliche Überleitung der Wilhelm-Baensch-Stiftung in eine Staatsdruckerei verhindert und den privaten Druckereien auch weiterhin Staatsaufträge erteilt werden sollen. Der Vertreter der sozialdemokratischen Partei, Sondernann, unterstützte den Kommissionsantrag, sprach sich aber dagegen aus, daß die Regierung unter allen Umständen an der Errichtung einer Staatsdruckerei verhindert werden soll, wenn sie eine solche für notwendig halte. Hierauf wurde der Kommissionsantrag, die Petition auf sich beruhen zu lassen, einstimmig angenommen.

**Die Presse als Vertreterin gewerkschaftlicher Interessen.** In einem Beleidigungsprozeß, der von einem Funktionär der Sächsisch-Düdenschen Gewerkschaften aus Anlaß einer Polemik bei Krankenkassenwahlen gegen die „Fränkische Tagespost“ angezettelt worden war, kam es zum Freispruch des angeklagten Redakteurs, und zwar u. a. aus folgenden Gründen: „In der Zusendung des Artikels konnte der Redakteur mit Recht einen Auftrag, die Wahlinteressen der Unsbacher Gewerkschaften öffentlich zu vertreten, erblicken. Diesem Auftrage durfte er im Hinblick auf seinen Beruf und die Richtung seines Blattes entsprechen. Ohne auf die politisch unstrittene Frage, welche Beziehungen zwischen der politischen Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbewegung bestehen, näher einzugehen, ist es eine unlegbare und dem Gerichte feststehende Tatsache, daß die gewerkschaftlichen Interessen, die sich in der Gewerkschaftsbewegung verkörpern, von der sozialdemokratischen Partei und insbesondere von der sozialdemokratischen Presse publizistisch vertreten werden. Geht man davon aus, daß der Angeklagte befreit war, durch die Veröffentlichung des Artikels dem auch für ihn berechtigt anzuerkennenden Interesse an einem Wahlsiege der gewerkschaftlichen Liste zu dienen, so kann der Inhalt des Artikels nicht als strafbare Beleidigung beurteilt werden, auch wenn die beanstandeten Ausdrücke objektiv beleidigend sind. Das Eintreten für die Interessen einer Partei im Wahlkampf bringt es mit sich, daß auch die persönlichen Eigenschaften und Lebensverhältnisse des Gegners unter dem Gesichtspunkte seiner Eignung zu den an den Erwärhlten zu stellenden Anforderungen erörtert werden. . . . Es läßt sich dem Angeklagten nicht widerlegen, daß er mit dem Hinweis auf die Abhängigkeit des Klägers und seiner Genossenschaftensgenossen lediglich und ausschließlich den Zweck verfolgte, der gewerkschaftlichen Liste Wähler zuzuführen und solche von der gegnerischen Liste fernzuhalten. Der Angeklagte hat daher in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt. Die Klage ist unbegründet und war zurückzuweisen.“ Wenn im vorliegenden Falle das Gericht unter Ausschaltung aller parteipolitischen Fragen feststellen konnte, daß die sozialdemokratische Presse als allgemein anerkannte publizistische Vertreterin der gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiter anzusehen ist und für sie aus diesem Grunde die Wahrnehmung berechtigter Interessen nach § 193 des Strafgesetzbuchs gelten läßt, so stimmt das mit den von sämtlichen freien Gewerkschaften gemachten Erfahrungen insofern vollständig überein, als eine gleiche Wahrnehmung dieser Interessen bei der übrigen Tagespresse fast gar nicht, ja meist in entgegengelegtem Sinne zu verzeichnen ist. Das zeigt sich z. B. auch gegenwärtig wieder am deutlichsten bei der Berichterstattung vieler Tagesblätter über den Verlauf des österreichischen Buchdruckerstreiks. Auch in andern wichtigen Fragen konnten wir schon mehr als einmal feststellen, daß selbst stark demokratisch sich gebärdende Blätter gewerkschaftliche Dinge in ganz willkürlicher Weise umbiegen und wahr-

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 9 — Leipzig, den 22. Januar 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

heißgetreue Berichtigungen in den Papierkorb wandern lassen. Daß unter solchen Umständen dann allein die sozialdemokratische Presse als publizistische Vertreterin der gewerkschaftlichen Organisationen im öffentlichen Leben angesehen wird, liegt also nicht an den Gewerkschaften, sondern an dem einseitigen parteilichen Verhalten der ganzen übrigen Presse, entsprechend der Logik vom Kreisausschnitt, der nur möglich ist durch die Passivität seiner ganzen Umgebung.

**Öffene Arbeitersekretariatsstellen.** Zum 1. März oder 1. April d. S. ist in Bamberg die Stelle eines Arbeitersekretärs neu zu besetzen. Anfangsgehalt 2200 Mk. Tüchtige Kraft mit rednerischer Begabung wird bevorzugt. Angebote sind bis 1. Februar an Johann Steiß in Bamberg, Färbergasse 8, zu richten. Ferner wird auf 1. April d. S. für Worms ein Arbeitersekretär gesucht, der mit allen sozialen, bürgerlichen und gewerblichen Rechtsfragen bewandert sein muß. Anfangsgehalt 2000 Mk., steigend um 100 Mk. pro Jahr bis 2500 Mk., später nach Übereinkunft. Angebote sind bis 1. Februar mit der Aufschrift „Bewerbungen“ an Joseph Gertner in Worms, Judengasse 35, zu richten.

**Tarifverträge in Deutschland und im Ausland.** In einem Sonderheft (Nr. 7) des „Reichsarbeitsblattes“ wird neben einer Abhandlung über die Tarifverträge im Deutschen Reich im Jahre 1912 auch der Stand der Tarifvertragsfrage im Ausland erörtert und näher festgestellt. Danach bestanden Ende 1912 in Deutschland insgesamt 12437 Tarifverträge mit 208307 Betrieben und 1999579 beschäftigten Personen. In England bestanden 1696 Tarifverträge für 2400000 Personen, in Schweden 1476 Tarifverträge mit 8547 Betrieben und 229792 Personen. In Österreich waren 696 Tarifverträge für 8508 Betriebe und 118103 Personen und in Frankreich 202 Tarifverträge vorhanden. Hier fehlen weitere Angaben. Noch interessanter werden die Vergleichszahlen, wenn man die Gewerbegruppen der einzelnen Länder einander gegenüberstellt. Im Bergbau gibt es in Deutschland nur drei Tarifverträge (für Steinkohlen) mit 77 Arbeitern, in England dagegen 66 Tarifverträge, von welchen nicht weniger als 900000 Arbeiter erfaßt werden. In der Metallindustrie und Maschinenfabrikation dagegen liegen die Verhältnisse in Deutschland und England annähernd gleich; hier 129 Tarifverträge mit 199156 Personen, dort 163 Tarifverträge mit 230000 Personen. Ganz anders in der Textilindustrie: In Deutschland 206 Tarifverträge für 15895 Personen, in England 113 Verträge mit 460000 Personen. Das Bekleidungsgerberverzechnel bei uns 719 Tarifverträge mit 139767, in England 3003 Tarifverträge mit 500000 Personen. Auch die 2446 Tarifverträge des deutschen Baugewerbes mit nicht weniger als 596273 Personen reichen weit hinaus über die 47 englischen Tarifverträge mit 200000 Personen. Dasselbe gilt für die polygraphischen Gewerbe, in welchen in Deutschland 80 Tarifverträge mit 85319 Personen bestehen, gegen 79 Tarifverträge mit 40000 Personen in England. Im Verkehrsgewerbe in England gibt es 92 Tarifverträge mit nicht weniger als 500000 Personen, die noch dazu zum weitaus größten Teil auf die Eisenbahnen entfallen. Bei uns gibt es im Verkehrsgewerbe nur 336 Tarifverträge mit 59595 Personen, die sämtlich nicht dem Eisenbahndienst angehören. Von den andern Staaten hat Schweden mit 1476 Verträgen und 239792 Personen die größte Tarifbewegung. Von geringerem Belange sind die Tarifverträge in Frankreich. Fast die Hälfte fällt dort auf das Baugewerbe, 11 Proz. auf die Forst- und Landwirtschaft, was besonders bemerkenswert ist. Neben England mit seinen abgerundeten Zahlen zeigt also Deutschland in am weitesten fortgeschrittenen Durchbildung des Tarifvertragswesens.

**Sozialgesetzgebung des Auslandes im Jahre 1913.** Wenn man kurz zusammengefaßt die sozialpolitischen Maßnahmen des Auslandes im verfloßenen Jahre betrachtet, so fällt darin vor allem die Ausbreitung der Maßnahmen zugunsten der Heimarbeiter auf. In den Vereinigten Staaten sind zahlreiche Schutzgesetze dieser Art erlassen, so namentlich durch Schaffung gemeinsamer Kommissionen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die für die betreffenden Industrien die Mindestlöhne festsetzen. Einige Staaten haben den Mindestlohn obligatorisch gestaltet, während die meisten Staaten der Union ihn fakultativ belassen. In England, das zuerst obligatorische Heimarbeiterlöhne einführt, hat das Jahr 1913 in dieser Hinsicht ebenfalls befriedigende Resultate gezeitigt, daß der Mindestlohn jetzt auch auf andre Arbeiterkategorien ausgedehnt wird. Dort wurde auch eine nachdrückliche Sozialpolitik für die Landarbeiter in Angriff genommen. Belgien will nach langen Erörterungen jetzt auch an die obligatorische Sozialversicherung herangehen. Der Neunstundenlag in der belgischen Bergwerksindustrie hat sich gut bewährt, so daß darauf voraussichtlich weiter aufgebaut werden kann. Bemerkenswert ist, daß in Frankreich mehrere Berufskrankheiten den Betriebsunfällen gleichgestellt wurden. Auch bezüglich man sich dort mit einem Gesetzentwurf zur Regelung der Heimarbeiter. In Österreich sind die sozialen Debatten über die Alters- und Invalidenversicherung im Gange. Rumänien hat die Arbeiterversicherung gesetzlich ein-

geführt. In Spanien hat neben einem Angestelltenversicherungsgesetze mehrere kleinere Gesetze der Sozialfürsorge erlassen, während weitere Sozialgesetze in Vorbereitung sich befinden. Endlich hat noch Italien den Versuch einer staatlichen Lebensversicherung gemacht. Angekündigt wurde dort die obligatorische Alters- und Invalidenversicherung für die Bergarbeiter und die Einführung der obligatorischen Krankenversicherung sowie eine Versicherung der Privatangeestellten. — Sieht man so im Ausland allenthalben das Bestreben, eine lebhaft sozialepolitische Tätigkeit zu entfalten, so berührt das Verhalten mahgebender Scharfmacherkreise in Deutschland, die nur darauf bedacht sind, die sozialpolitische Weiterarbeit aufzuhalten und gar noch das Koalitionsrecht zu beschneiden, um so beschämender.

## Literarisches

„Typographische Mitteilungen.“ Mit dem loben erschienenen Januarhefte treten die „Typographischen Mitteilungen“, Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften, in das zweite Jahrzehnt ihres Bestehens ein. Dementsprechend bietet auch das vorliegende Heft dazu Veranlassung, vom prinzipiellen wie vom technischen Standpunkt aus die Bedeutung und den Wert dieser von der deutschen vorwärtsstrebenden Gehilenschaft geschaffenen technischen Fachschrift in besonderer Weise zu würdigen. Wir betonen dies also nicht deshalb, weil das neue Jaharheft das allein rechtfertigen würde, sondern nur darum, weil wir uns seit längerer Zeit einer gewissen Zurückhaltung in der Besprechung der jeweils fälligen Nummern befleißigt haben, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil wir uns fragten, die „Typographischen Mitteilungen“ haben sich so glänzend entwickelt, daß sie eigentlich einer stärkeren Nachhilfe von unsrer Seite gar nicht bedürfen. Sie werben und sprechen für sich selbst, wo sie hinkommen. Und nicht nur wir sind der Meinung, sondern auch anerkannte Kunstkritiker. So schreibt z. B. der Berliner Kunstkritiker Paul Westheim von den „Typographischen Mitteilungen“ in einer Betrachtung über technische Umwälzungen im graphischen Gewerbe und den damit zusammenhängenden technischen Fortbildungsbefreibungen der buchgewerblichen Gehilenschaft folgendes: „Diese Zeitschrift ist trotz der geringen Geldmittel, die angewandt werden können, in Druck und Ausstattung vielleicht das bestgedruckte Organ, das es heute in Deutschland überhaupt gibt. Alle ihre Hefte sind darauf angelegt, die Entwicklung des Typographen zum hochwertigen Qualitätsarbeiter zu beschleunigen. Die Folgen dieser gesamten Entwicklung, die ich zum großen Teil auf jene durch die Sechsmaschine gegebenen Impulse zurückführe, sind ja schon allenthalben spürbar. Die ganze Physiognomie unsrer Druckarbeiten, der Reklamen, der Bücher usw. hat sich in den letzten Jahren merklich gehoben; man könnte sagen, je mehr die normale Arbeit von der Maschine bewältigt wird, um so mehr hebt sich das künstlerische Niveau in der in der Typographie zu leistenden Handarbeit.“ Das ist das Urteil eines Mannes, der als Sachverständiger auf kunstgewerblichem Gebiete ganz andre Vergleiche ziehen kann als ein in engen Berufsrahmen erfahrener Fachmann. Und mit Genugtuung konstatieren wir deshalb, daß sich Westheims Urteil über die „Typographischen Mitteilungen“ vollständig mit dem unsrigen deckt. Was von dieser Fachschrift der gewerblichen Fortbildung an gutem Nährstoffe zugeführt wird, ist durchweg hochherfreudlich, und die von unserm Verbands dafür bewilligte materielle Unterstützung gereicht dadurch unsrer Organisation nur zur Ehre. Auch das Januarheft des neuen Jahres reifertigst dies Urteil in jeder Beziehung. Umschlag und Inhalt sind wie aus einem Gulle. Das Geleitwort zum neuen Jahre gibt in froher, aufrichtlicher Sprache der Freude über fortschreitendes Gelingen des Unternehmens in deutlicher Weise Ausdruck, umgrenzt aber auch in kurzen Zügen die nächsten Aufgaben und Ziele, woraus zu ersehen ist, daß noch Arbeit in Hülle und Fülle vorliegt. Der übrige Inhalt des Heftes ist den verschiedenen Sparten und neueren Verfahren gewidmet. Unerkennbar zeigt sich dabei das Bestreben der Redaktion, jeder Sparte der Gehilenschaft im weitesten Maße gerecht zu werden und jede Einseitigkeit zu vermeiden. Darin erblicken wir die beste Gewähr dafür, daß auf diesem Weg eine organische Zentralisation aller fachtechnischen Bestrebungen in der Gehilenschaft Platz greifen kann. Und es scheint nicht ausgeschlossen, daß bei weiteren Fortschritten nach dieser Richtung die „Typographischen Mitteilungen“ sozusagen aus sich selbst heraus zum führenden fachtechnischen Organ aller Sparten im Buchdruckgewerbe werden könnten. Im Interesse einer Verhütung der Kräftezerstückelung auf diesem Gebiet und im Hinblick auf den hohen prinzipiellen und ideellen Wert eines engeren Zusammenhanges der einzelnen Sparten auf dem Boden fachtechnischer Fortbildung wäre eine solche Entwicklung nur zu begrüßen. Daß diese Gedanken ganz gut zu verwirklichen sind, dafür bietet gerade das vielfältig und innerlich doch einheitlich ausgestaltete Januarheft der „Typographischen Mitteilungen“ den besten Beweis. Aus all diesen

Erwägungen heraus können wir jedem Verbandsmitglied den Bezug dieser Fachschrift nicht dringend genug empfehlen. Die „Typographischen Mitteilungen“ erscheinen am ersten jeden Monats. Das Abonnement kann mit jedem Quartale beginnen. Der Postabonnementspreis beträgt pro Quartal 60 Pf. Bei direkter Zustellung unter Streifenband pro Jahr 4 Mk., Einzelheft 30 Pf. Alle die Verwaltung betreffenden Zuschriften und Geldsendungen sind an die Verbandsstelle Leipzig-Stötteritz, Arnoldstraße 20, zu senden.

## Verschiedene Eingänge.

„Der moderne Buchdrucker.“ Graphische Monatschrift. Herausgegeben von der Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4. Heft 11. Dezember 1913.  
„Der Stereotypent.“ Deutsche Kisteemessung. Technischer Sprechsal und Hausorgan des Stemp-Werkes in Nürnberg. 26. Jahrgang, Heft 1 und 2. Heftdrucksondennummer. Das Blatt erscheint in vier Vierteljahrsnummern und kostet im Postbezugs oder durch den Buchhandel jährlich 2,40 Mk. Postliste Nr. 904.  
„Biktoria.“ Technische Mitteilungen aus dem graphischen Gewerbe. Herausgegeben von Rochstrof & Schneider in Dresden-Selbena. Heft 6. 1913.  
„Anleitungsbuch.“ Das vorliegende Büchlein wird von dem Kollegen H. Karstunke in Glogau herausgegeben und soll den Kollegen unsrer Verbandes zur Registrierung der geleisteten Verbandsbeiträge sowie anderer wichtiger, mit der Verbandsmitgliedschaft in Zusammenhang stehender Einzelheiten dienen. Das diesbezügliche Tabellenwerk ist für eine Dauer von 20 Jahren berechnet, dürfte jedoch bei geeigneter Zusammenziehung von größeren Perioden entsprechend länger ausreichen. Das praktische Büchlein, das für den Privatgebrauch gute Dienste leisten kann, kostet in ganz Leinwand gebunden 50 Pf., fleiß brochiert 40 Pf. und in blauen Utendekel gebunden 30 Pf.  
„Bodenreform.“ Organ der Bodenreform. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 1. 25. Jahrgang.  
„Für Alle Welt.“ Illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XX. Jahrgang, Heft 10 und 11. Preis 40 Pf.  
„Moderne Kunst.“ Illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXVIII. Jahrgang, Heft 8 und 9. Preis des Heftes 60 Pf.

## Briefkasten.

C. Sch. in L.: Den Jubiläumskalender der v. Sternschen Buchdruckerei haben wir schon vor einigen Wochen erhalten. Er soll mit den übrigen Kalendereingängen demnächst zur Besprechung gelangen. Erhödem besten Dank für Übersendung des schönen Druckwerkes. Das Weitere erscheint als Korrespondenz. — R. L. in P.: Ausnahmeweise Ihren Brief mit Strafporto angenommen. — H. M. in Göttersdorf: Ihre Anfrage haben wir an den Verbandsvorstand weiter, der zur Beantwortung allein kompetent ist. — W. B. in Nürnberg: Da müßten Sie sich schon selbst an die angegebene Adresse wenden. Uns ist nichts Näheres bekannt. — L. P. in M.: Die Arbeit des „Briefkastenontfels“ fällt natürlich nicht in das Ressort eines einzelnen. Wir empfehlen Ihnen das Werk von W. Hellwig, „Der Satz und die Behandlung fremder Sprachen“ (Verlag von Klunck & Co., Frankfurt a. M.). — Nach Löwenberg: Erhalten und, wie Sie sehen, gleich mit einbezogen. — D. S. in C.: Lesen Sie in der gleichen Angelegenheit Nr. 49 und 50 des „Typ.“ — A. L. in W.: Die neue Broschüre ist vom Literarischen Bureau der Ausstellung kostenlos zu beziehen. Die gesamte Verwaltung befindet sich bereits auf dem Ausstellungsgelände an der Reichenhainer Straße. — St. St. in Frankfurt a. M.: 2,30 Mk. — E. M. in Berlin: 1,55 Mk. — Schlich in Berlin: 2,55 Mk. — W. S. in Sbg.: 2,90 Mk.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

## Bekanntmachung.

Zur Berichtigung des am 3. Februar neuerscheinenden Adressenverzeichnisses werden diejenigen Bezirksvorsteher und -kassierer bzw. Vorsitzenden der größeren Mitgliedschaften, die ihre Wohnung verändert und diese Veränderung im „Korr.“ noch nicht bekanntgegeben haben, ersucht, ihre neue Adresse bis spätestens 24. Januar der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Chamissoplatz 511, anzugeben.

Berlin, den 15. Januar 1914.

Die Hauptverwaltung.

## Adressenveränderungen.

Ahrweiler. Vorsitzender: Hans Jahn; Kassierer: Subert Laufcher.  
Geislingen-Altenstadt. Vorsitzender und Kassierer: Jakob Rehm, Reisingstraße 2.  
Glogau. Reisekassenverwalter: Peter Sadowski, Taubenstraße 11.

**Rothenburg o. L.** Vorsitzender: Karl Haberer, Grüner Markt 505.  
**Schneidh 6.** Leipzig. Vorsitzender: A. Tenkner, Auguststraße 9; Kassierer: A. Gondolff, Wilhelmstraße (Café Bismarck) III.  
**Wittenberg.** Bezirk Halle. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Alfred Reipnis, Marktstraße 14 I.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):  
**Im Gau Bayern** die Seher 1. Michael Bussinger, geb. in Spalt 1896, ausgal. das. 1913; 2. Konrad Domanndl, geb. in Groß-Mollten 1894, ausgal. in Klosterneuburg 1913; 3. Ludwig Wilhelm, geb. in Spalt 1895, ausgal. das. 1913; waren noch nicht Mitglieder; 4. Adolf Leopoldeder, geb. in Landau a. J. 1895, ausgal. in Schwyz 1912; 5. Georg Rothacher, geb. in Hertzbrunn 1893, ausgal. das. 1911; waren schon Mitglieder; 6. der Maschinenseher Karl Walzer, geb. in Neuburg 1881, ausgal. in Lauterburg 1899; war schon Mitglied; die Drucker 7. Martin Moritz, geb. in Leipzig 1890, ausgal. das. 1908; war noch nicht Mitglied; 8. Korbinian Strobl, geb. in München 1885, ausgal. das. 1903; war schon Mitglied; 9. der Stereotypen Georg Altmüller, geb. in Rantspau 1869, ausgal. in München 1913; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seif in München, Holzstraße 24 I.  
**Im Gau Dresden** 1. der Seher Gustav Gebhardt, geb. in Lobenstein (Neuh) 1891, ausgal. das. 1909; 2. der Schweizerdegen Artur Faika, geb. in Schönfließ (N.-L.) 1891, ausgal. in Fürstberg a. Oder 1908; waren noch nicht Mitglieder. — Hermann Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7 I.  
**Im Gau Frankfurt** die Seher 1. Hans Schmid, geb. in Freimdt (Bayern) 1895, ausgal. in Nabburg 1912; war noch nicht Mitglied; 2. Willi Schneiseifer, geb. in Köln 1860, ausgal. das. 1878; war

schon Mitglied. — C. Dominé in Frankfurt a. M., Wiesenlandstraße 2 III.  
 In Link der Seher Wilhelm Polzer, geb. in Gras (Steiermark) 1852, ausgal. das. 1871; war schon Mitglied. — Franz Wochenhuber in Urfahr-Linz, Rosenauer Straße 13 I.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Laut Mitteilung einiger Reisekassierverwalter nimmt der Drucker Artur Schwang (Hauptbuchnummer 90007) auf Grund einer Bescheinigung, daß er in der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung ausgestellt sei, die Unterstützungseinrichtungen der Gewerereine und Mitgliedschaften in Anspruch. Wir erlauben die verschiedenen Reisekassierverwalter, dem Genannten diese Bescheinigung abzunehmen und sie der Hauptverwaltung einzuliefern. Kollege Schwang soll eine Adresse angeben, an die ihm bezüglich seiner Mitgliedschaft weitere Mitteilungen gemacht werden können.  
**Gera.** Für die durchreisenden Kollegen befindet sich der Verleger im „Gasthaus zum Adler“, Hospitalstraße 23.  
**Glogau.** Die Auszahlung für Reisende erfolgt von 5 1/2 bis 6 Uhr im Fremdenverkehre, Taubenstraße 11.

**Verammlungskalender.**

**Apolda.** Generalversammlung Sonnabend, den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Vorwärts“.  
**Baunten.** Generalversammlung Sonnabend, den 24. Januar, abends 9 Uhr, im „Bürgergarten“.  
**Breslau.** Korrektoren generalversammlung Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Hotel Leipzig“, Artilnerstraße 2.  
**Düsseldorf.** Maschinenseher generalversammlung Sonntag, den 25. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Karlstädter Hof“, Karolplatz.  
**Dresden.** Versammlung Freitag, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rühnbergstraße 2.  
**Frankfurt a. M.** Maschinenseher generalversammlung Sonntag, den 25. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Saal A).

**Frankfurt a. M.** Bezirksversammlung heute Donnerstag, den 22. Januar, abends 7 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“.  
**Frankfurt a. M. Offenbach.** Maschinenmeister generalversammlung Sonntag, den 25. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Kempferbräu“, Mainkai 33.  
**Gera.** Jahreshauptversammlung Sonnabend, den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Hilfswirtschaftlichen Turnhalle“, Antea, bis 23. Januar an den Vorsitzenden.  
**Glogau.** Maschinenmeister generalversammlung am Sonntag, den 25. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, in Purzels Restaurant, Kleine Dberstraße 13.  
**Homburg v. d. S.** Generalversammlung Sonntag, den 1. Februar, vormittags.  
**Köschl a. M.** Jahreshauptversammlung Sonntag, den 1. Februar, vormittags 10 Uhr, in der „Sonne“.  
**Kaiserslautern.** Bezirks generalversammlung Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der „Brauerei Drth“.  
**Koblenz.** Bezirksversammlung Sonntag, den 15. Februar, in Koblenz. Anträge bis 8. Februar an den Vorsitzenden.  
**Kriegau.** Maschinenmeister generalversammlung Sonntag, den 25. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Goldenen Becher“, Goldberger Straße.  
**Magdeburg.** Maschinenmeister generalversammlung Sonnabend, den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Sodensteiner“, Breitenweg 168 II.  
**M. Gladbach-Rheydt.** Maschinenmeister generalversammlung Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Rheydt, bei Vits, Am Markt.  
**München.** Maschinenseher jahres generalversammlung am Sonntag, den 25. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Pöhlgarten“, Zweibrückenstraße 8.  
**Münster i. W.** Bezirksversammlung Sonntag, den 15. Februar, bei Nadenbrock in Münster. Anträge bis 3. Februar an den Vorsitzenden.  
**Neu-Utenberg.** Generalversammlung Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der „Harmonie“.  
**Plaueu i. B.** Generalversammlung Sonnabend, den 24. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“ (obere Räume).  
**Potsdam-Neubabelsberg.** Maschinenmeister generalversammlung am Sonnabend, den 24. Januar, abends 8 Uhr, im „Königsdell“.  
**Reutlingen-Lüdingen.** Maschinenmeister generalversammlung Sonntag, den 25. Januar, vormittags 9 Uhr, bei G. A. Fuchs.  
**Schleswig.** Hauptversammlung Sonnabend, den 24. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Restaurant Eimke.  
**Stendal.** Versammlung Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Sallstraße.

**Zohnender Nebenverdienst**

Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckerei  
**ftrebbamen Vertreter**  
 für Ahtien, Einzelnen usw. bei sehr hoher Provision.  
 Stollge 3, Mathaus, Delfau, Poffsch.

**Polnischer Seher**

für dauernde Beschäftigung gesucht. Kellevergütung.  
 „Parodomic“, 5, n e c.

**Linotypeseher**

nach kleinem Orte Birkfemburgs gesucht. Verlangt wird nur allererste Kraft, welche die Maschine genau kennt und vollkommen selbstständig zu arbeiten imstande ist. Tageslohn. Stellung.  
 Die Stellung ist angenehm, selbstständig und dauernd und wird mit 10 Mk. über Minimum bezahlt.  
 Ausführliche Offerten von verheirateten Herren erbeten unter Nr. 101 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Züchtiger Matrizenbohrer**

von großer Schriftgießerei sofort gesucht. Bewerbungen mit Lohnansprüchen, Altersangabe und Zeugnisabschriften unt. R. 592 an Baasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. [102]

**Junger Seher**

für in allen Gaharten, sucht zum 15. Februar oder 1. März dauernde Stelle. Offerten unter M. M. 116 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Rotationsmaschinenmeister**

für Matrizen- und Zeltungsdruck, selbstständig und zuverlässig, tücht. Flachdrucker, 1 u. 2 Kl. od. spät. Stell. Off. unter T. R. 112 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Deutsches Buchdruckerliederbuch**

Herausgegeben von **Willi Strahl**  
 bietet die größte und gediegenste Auswahl von Liedern und Hoesen auf Gutenberg, die schwarze Kunst, den Verband sowie aus dem kollegialen Leben in all seinen Variationen. 65 dichterlich begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Besteller der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangabe. — Preis 1.25 Mk., im Buchh. 1.75 Mk. — Zu beziehen durch die örtlichen Vereinsfunktionäre oder direkt vom Verlage **Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstr. 8.** Nachdruck nur mit Quellenangabe!

**Richard Harkels Bücherverband**

(R. Siegl), München 2, Holzstraße 7.  
 Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unbeschneidet und frei.  
 Der Anferateneigentümer und -buchhalter, 3 Mk., „Stille für Hysbenz, Werks- und Zeltungsseher“ von Oskar Burkhardt, 60 Pf.  
 Aftershand Sprachbuntheit. Von G. Wuffmann. Geb. 2.50 Mk.  
 Konversationslexikon (kleines) von Brodhhaus (zwei Bände) und Meyers (sechs Bände) an Verbandskollegen gegen monatliche Zeltzahlungen von 3 Mk.  
 Zeltzahlungen der Buchdrucker deutscher Sprache. Von Konr. Zuden. 1.60 Mk.  
 Stillschmiers Sechsprachenlexikon. (Deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, lateinisch.) Geb. 6 Mk.

**Berein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen**  
 Berlins und Umgegend

Mittwoch, den 4. Februar, abends 8 Uhr, in „Sabels Brauerei“, Bergmannstraße 5-7:  
**Bereinsversammlung**  
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Aussprache über die Arbeitsverhältnisse in den Berliner Schriftgießereien und Messingliteratenabteilung und Stellungnahme dazu; 3. Wahl eines Mitgliedes zur Technischen Kommission A. Verschiedenes. [113] Der Vorstand.

**Esperanto**  
 (die internat. Welthilfssprache)

gewinnt immer mehr an Verbreitung. Jeder Angehörige des Buchdruckgewerbes sollte sich daher mit dieser leicht erlernbaren Sprache vertraut machen. Das. erteilt v. Deutsche Esperanto-Bund, Geschäftsst. Dresden, Etzschstr. 4, v. Deutsche Arbeiter-Esperantisten- und Geschäftsstelle Hannover Herrenhäuser Str. 27, zwei gegen Einreichung v. 10 Pf. in Berlin, die Vorlesung: „Der deutsche Arbeiter u. die Welthilfssprache Esperanto!“ erhält. (Sf), sowie für Hamburg zeitweil.: Schriftleiter Kun. H. B. n e. Zoetstoffstr. 5.

**Achtung! Bestellen Sie sofort!**

„Sünden der Gleichgültigkeit“  
 von S. Neuges. Unentbehrlich für alle zur Entfernung aller Schönheitsfehler und Hautkrankheiten. Neul. Preis nur 1.50 Mk. Viele ärztliche Zeugnisse und Ratschläge. S. A. Neugart, Wittingen i. B.

Für die mit anfänglich meines 50-jährigen Berufsjubiläum zuteil gewordenen Ehrungen sage ich allen Beteiligten auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.  
 Berlin, im Januar 1914. [117]  
 Emil Ränger nebst Familie.

**Maschinenmeisterverein**  
**Samburg-Alttonaer Buchdrucker**

Sonntag, den 25. Januar, nachmittags pünktlich 3 Uhr, im Vereinslokal Restaurant Eichelberg, Kleine Rosenstraße 16:  
**Generalversammlung**  
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Jahresbericht; 3. Kassenbericht; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Neuwahl der Technischen Kommission; 6. Bewilligung des Dispositionsfonds; 7. Bericht der Kommissionen; 8. Technisches; 9. Verschiedenes. [114] Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht! Der Vorstand.

**Todesanzeige**  
 Am 16. Januar verstarb nach kurzem Leiden unerwartet unser langjähriger Mitarbeiter und Kollege, der Metzler des „Hamburger Echo“  
**Georg Jung**  
 aus Leipzig, im 61. Lebensjahre.  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren  
 Die Kollegen der Samburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co.

Am Sonntag, dem 18. Januar, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Freund und Kollege, der Schriftseher  
**Emil Wonnberg**  
 geb. in Saalfeld (Ostpr.), im 63. Lebensjahre. [118]  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren  
 Berlin, den 19. Januar 1914  
 Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei.

Am 17. Januar verstarb unser wertvolles Mitglied, der Maschinenmeister [111]  
**Karl Doelig**  
 im Alter von 40 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Maschinenmeisterverein Frankfurt a. M. - Offenbach.  
 Gesangverein der Buchdrucker und Schriftseher Frankfurt a. M.

Adressen für Zuforderungen  
 an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftseher“:  
 für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Willi Strahl;  
 „Rundschau, Volkswirtschaft und Altertums: C. Scherer;  
 „Korrespondenz, Ausland und Gewerkschaftsrevue: Karl Helmholz;  
 „Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böhlk;  
 sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 1411.) Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!